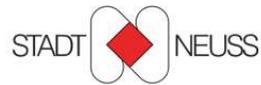


Kompendium



Creditreform 

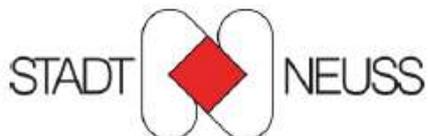
KOMMUNALES

DATENLABOR NEUSS 2040

Symposium

**Labor für die Zukunft:
Mehr wissen, besser entscheiden!**

„KoDaLa goes public!“



Creditreform 

22.09.2022

Gender-Hinweis

Wir legen großen Wert auf Gleichbehandlung! Aber oftmals wurde in dieser umfangreichen Veröffentlichung nur eine Form der jeweiligen Bezeichnung gewählt. Dies erfolgte...

- ... im Sinne einer **besseren Lesbarkeit** der umfangreichen Diagramme und Texte.
- ... vor dem Hintergrund eines **verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit den vorhandenen natürlichen Ressourcen**, wie beispielsweise Papier.

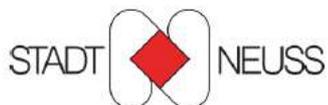
Es impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des anderen Geschlechts. Wenn also z. B. von Einwohnern, Ausländern oder Leistungsempfängern etc. die Rede ist, sind selbstverständlich auch Einwohnerinnen, Ausländerinnen und Leistungsempfängerinnen gemeint.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Kompendium zum Symposium

Labor für die Zukunft:
Mehr wissen, besser entscheiden!

„KoDaLa goes public!“



22.09.2022

Inhaltsverzeichnis

<i>Kommunales Datenlabor Stadt Neuss 2040: Labor für die Zukunft</i>	4
<i>Ein innovatives Projekt mit großem Potential!</i>	5
<i>Programmablauf und Moderation</i>	9
<i>Die Geschichte einer Idee: Von KoPoMo über GESODA zu KoDaLa</i>	11
<i>Vulnerable Gruppen und soziale Resilienz in der Stadtgesellschaft - Risiken und Chancen analysieren, Steuerungswerkzeuge optimieren</i>	19
<i>Perspektiven aus dem Land NRW und der Forschung</i>	25
<i>Praxisbeispiele: Daten innovativ und effizient nutzen</i>	31
• VIA 2040 - Wirtschaftsstrategische Agenda für das Jahr 2040: Veränderung - Innovation - Aktivierung	31
• Digital Mobil im Alter / Starkregen - Hochwasser / Corona Pandemie	34
• Überschuldung von Verbrauchern: Praxiseinblicke mit Hilfe der neuen „microm Überschuldungstypologie“	36
• „DigitalAtlas Stadt Neuss“: Zur Digitalität des Unternehmensstandortes Stadt Neuss	43
<i>Podiumsdiskussion</i>	45
<i>Ansichten und Einsichten</i>	49
<i>Pressekonferenz</i>	50
<i>Aussichten</i>	51
<i>Ansprechpartner*innen</i>	53

Creditreform Wirtschaftsdaten aus Neuss für Neuss

Kommunales Datenlabor Stadt Neuss 2040

Creditreform

Die Stadt Neuss ist auch die Heimat vom Verband der Vereine Creditreform e.V. Von den insgesamt 143 Jahren Firmengeschichte sind es bereits mehr als 75 Jahre, in denen Geschäftsprozesse vom Standort Neuss aus gesteuert werden.



Dabei ermöglicht die Creditreform Gruppe Unternehmen, wertvolle und sichere Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Mit 161 Geschäftsstellen in Europa (128 davon in Deutschland) und einem internationalen Businessnetzwerk ist Creditreform in jeder Wirtschaftsregion für seine Kunden im Einsatz.

Auf Basis fundierter Wirtschaftsdaten bewertet Creditreform aktuelle Geschäftsrisiken, erkennt Marktpotenziale und realisiert offene Forderungen. Gemeinsam mit rund 161.500 Mitgliedsunternehmen bildet Creditreform eine starke und schützende Community und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wirtschaft nachhaltig zu sichern.

Die Gruppe entwickelte sich in den Jahren stetig weiter und so wuchsen auch die Mitarbeiterzahlen am Neusser Hauptstandort. Sie verteilten sich zuletzt auf drei Bürohäuser an der Hellersbergstraße. Schnell war klar: Langfristig braucht es ein neues Gebäude, in dem alle Mitarbeiter Platz finden.



Der Standort Neuss stand dabei nie infrage und so erwies es sich als glückliche Fügung, dass ein Grundstück an der Ecke Hammfelddamm / Ecke Stresemannallee gefunden wurde. Am 6. Dezember 2018 erfolgte dann der Spatenstich. Nach zweijähriger Bauzeit entstand am Hammfelddamm 13 die neue Firmenzentrale „CrefoCampus“, die inzwischen 650 Mitarbeitern auf rund 14.200 Quadratmetern ein modernes Arbeitsumfeld bietet.

Neuss: „Hansische Stadt im Fluss der Zeit“

Kommunales Datenlabor Stadt Neuss 2040



Schon die Römer erkannten die verkehrsgünstige Lage an der Mündung der Erft in den Rhein und errichteten vor über 2.000 Jahren ein Heerlager. Die Römer sind Vergangenheit, doch die gute Infrastruktur ist geblieben, und so ist der Neusser Hafen noch heute die Herzkammer der örtlichen Wirtschaft.



Neuss verbindet Tradition mit Moderne. So ist das seit 1823 gefeierte Neusser Bürger-Schützenfest das größte von einem einzigen Schützenverein ausgerichtete Schützenfest der Welt.



Die Stadt Neuss ist mit fast 160.000 Einwohnern nicht nur die größte kreisangehörige Stadt der Bundesrepublik, sondern auch eine der ältesten Städte Deutschlands.



Als soziale Großstadt stellt Neuss die Belange der Einwohner*innen in den Mittelpunkt. Eine umfangreiche soziale Infrastruktur und Bildungsangebote bestehen für alle Altersgruppen und Lebenslagen. Sie unterstützen den Lebensalltag und fangen die Menschen auch in Krisensituationen auf. Zahlreiche kulturelle Angebote, wie z. B. Clemens-Sels-Museum, das Shakespeare-Festival im Neusser Globe, die „Internationalen Tanzwochen“ oder die Zeughauskonzerte sind über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Gute Sport-, Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten wie das „Jrüne Meerke“, der Kinderbauernhof oder die Skihalle machen Neuss lebenswert.



Gleichzeitig entwickelt sich Neuss weiter und will bis 2035 klimaneutral werden. Außerdem wird die Stadt Neuss 2026 die Landesgartenschau ausrichten und in diesem Zuge die alte Rennbahn in eine Parkanlage für alle Bürger*innen umgestalten.

KOMMUNALES

DATENLABOR NEUSS 2040



Ein innovatives Projekt mit großem Potential!



Bernd Bütow

Vorstand der Creditreform AG

Zunächst Ihnen allen ein ganz herzliches Willkommen hier vor Ort, auf unserem neuen Firmengelände, dem Crefo-Campus, und auch allen an den Bildschirmen. Die Stadt Neuss hat sich gemeinsam mit der Creditreform im Jahr 2020 auf den Weg gemacht, Entscheidungen durch Datenanalytik zu unterstützen. Ich freue mich ganz besonders, dass viele, die diese Initiative damals auf den Weg gebracht haben, heute anwesend und aktiv an diesem Symposium beteiligt sind.

Wir sind seit 75 Jahren mit der Creditreform Gruppe in Neuss, auch wenn es Creditreform Neuss-Düsseldorf als Wirtschaftspartner schon deutlich länger gibt. Neuss zeichnet sich aus unserer Sicht als sehr erfolgreicher Wirtschaftsstandort aus, an dem sich in den letzten Jahren auch zahlreiche international agierende Unternehmen angesiedelt haben. Neuss ist ein Wirtschaftsstandort von internationalem Rang und Namen und dies hat es uns auch vor fünf Jahren sehr leicht gemacht, weiterhin in Neuss zu bleiben und diesen wunderschönen neuen Campus zu bauen, in dem wir uns sehr wohlfühlen. Natürlich hat sich in den letzten 75 Jahren einiges getan: Aus dem damaligen Verbandsbüro in der Neusser Innenstadt mit einem guten Dutzend Beschäftigten wurde eine moderne Dienstleistungsorganisation mit knapp 700 Beschäftigten in verschiedensten Unternehmen. Wir haben einerseits den Verband Creditreform und andererseits die Creditreform AG mit ihren Tochtergesellschaften, wie die Rating AG, die Boniversum GmbH und die beDirect GmbH, die alle mit Ihren

Reiner Breuer

Bürgermeister der Stadt Neuss

Ich freue mich, Sie in hier Neuss, auf dem Campus der Creditreform und auch digital an den Bildschirmen als Bürgermeister der Stadt Neuss begrüßen zu dürfen. Die Stadt Neuss, die Sie vielleicht / hoffentlich schon kennen, als eine der ältesten Städte Deutschlands, als eine starke Wirtschaftsregion in Europa, durch das Schützenfest, die Skihalle oder jetzt kennenlernen werden, durch das „Kommunale Datenlabor Neuss 2040“, zu dem wir im Laufe des heutigen Symposiums sicher noch klären, was dies genau ist.

Wir sind froh und stolz darauf, hier mit der Creditreform als Kooperationspartner zu zeigen, wie wir uns als smarte und digitale Stadt verstehen, alles unter dem Motto: „Mehr wissen, besser entscheiden“. Das ist für uns ein wichtiges Leitmotiv in dieser Kooperation, für die wir beide schon geborene Partner sind, weil wir beide jeweils über viele Daten verfügen.

Jetzt gibt es aber auch kritische Stimmen, die sagen, dass Daten das Öl des 21. Jahrhunderts sind. Damit wird zugleich kritisch reflektiert, dass es eine Konzentration von Daten gibt und auch die Ausnutzung von Marktmacht damit zusammenhängt. Aber wir hier in Neuss sind nicht Dallas und der Bürgermeister ist nicht J.R. Ewing, sondern wir engagieren uns, um eine eigene, besondere Form der Wertschöpfung zu generieren:

Nicht die Gewinnmaximierung steht im Vordergrund, sondern die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen durch die Nutzung und Arbeit mit

Daten bereits einen Beitrag zum Kommunalen Datenlabor geleistet haben. Auf die einzelnen Projekte werden wir gleich noch eingehen. Aber ein Thema möchte ich exemplarisch bereits nennen, weil es mich besonders beeindruckt. Das ist das Projekt „Digital im Alter“, das vom Sozialamt der Stadt Neuss in Kooperation mit der microm GmbH durchgeführt wird. Die digitale Teilhabe von Senioren*innen und zu schauen, wo man noch unterstützen muss, ist meiner Meinung nach ein ganz wichtiges Thema. Denn viele Verwaltungsabläufe sind bereits heute digital und werden in der Zukunft nochmals stärker digital erfolgen. Es ist essenziell, diese wachsende Bevölkerungsgruppe nicht auszuschließen.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch aus meiner Sicht drei wichtige Feststellungen treffen:

1. In einem Labor werden Themen entwickelt, probiert und manche auch wieder verworfen, wenn sie nicht erfolgreich oder praxistauglich sind. Häufig kommen sie aber zum Praxiseinsatz. Wir sind davon überzeugt, dass die Themen und Projekte, die derzeit laufen, sehr erfolgversprechend sind. Sie sind skalierbar und daher auch für andere Kommunen potentiell einsetzbar.
2. Für die Datenerhebungen schauen wir weder in Neuss noch anderswo in die Wohnzimmer der Bürger*innen. Wir führen dieses Projekt auf der Grundlage von anonymisierten, aggregierten Daten durch und selbstverständlich im rechtlichen Rahmen der DSGVO, denn die Rechtssicherheit in unserem Handeln ist uns sehr wichtig!
3. Data-Driven Decision-Management (DDDM), das heißt datengesteuertes Entscheidungsmanagement, ist derzeit in sehr vielen Unternehmen ein Thema. Viele Unternehmen fragen sich, wie bestehende Datensilos aus den unterschiedlichsten Bereichen sinnvoll miteinander verknüpft werden können, um am Ende des Tages belastbare Entscheidungen auf dieser Grundlage treffen zu können.
Die Stadt Neuss hat sich als Kommune quasi innerhalb der bundesdeutschen Kommunallandschaft an die Speerspitze dieser Bewegung gesetzt indem sie gesagt hat, dass das, was für Unternehmen gilt, natürlich auch für sie gilt. Das finden wir einfach großartig! Neusser Bürger*innen und Unternehmen werden definitiv von dieser weitsichtigen und innovativen Initiative profitieren.

den Daten. Wir erarbeiten so zum Beispiel im Rahmen unserer Digitalisierungsstrategie Werkzeuge, die wir in der Stadt Neuss zur Anwendung bringen wollen. Doch wir sind in einem Labor, d. h. es ist noch nicht alles fertig. Es wird experimentiert, manches läuft an, anderes zeigt sich im Prozess erst Stück für Stück.

Dies machen wir beispielsweise ganz besonders schon im Bereich der Wirtschaftsförderung. Dort arbeiten wir an einer „Zukunftsstrategie Wirtschaft“ mit aggregierten Daten unter dem Titel „VIA - Veränderung, Innovation, Aktivierung“ und haben dazu auch schon einen Zukunftskongress durchgeführt. Gemeinsam mit der Politik wollen wir jetzt schauen, welchen Erkenntnisgewinn wir aus der Zusammenführung von kommunalen sowie Wirtschafts- und Verbraucherdaten für unseren Wirtschaftsstandort und dessen künftige Entwicklung generieren können.

Aber dies ist nicht der einzige Handlungsbereich. Ebenso wichtig sind Jugend & Soziales. So beschäftigen wir uns auch damit, wie es z. B. mit der digitalen Teilhabe von Senioren*innen aussieht. Wie können und wo müssen wir wirksam werden?

Ein weiteres aktuelles Thema: Überschuldung und Beratungsangebote zu diesem Thema. Wir sind mitten in einer Energiekrise, die soziale Wirkungen und möglicherweise sogar Verwerfungen mit sich bringen wird. Da lohnt es sich genau hinzusehen und dabei hilft uns besonders die neue Überschuldungstypologie für noch zielgenauere Hilfen und die präventive Arbeit.

Die Kooperation und deren grundsätzliche Analysen zu Entwicklungen und Zusammenhängen ermöglichen auch unser Handeln als Stadt Neuss besser priorisieren und in den unterschiedlichsten Bereichen zielgenauer ausrichten zu können.

Der kooperative Ansatz mit Creditreform macht aber auch deutlich, dass wir als Stadt auch eine Datensouveränität als Ausdruck unserer kommunalen Selbstverwaltung haben und wir daher auch entscheiden, wie wir damit umgehen, wie wir Daten schützen und wie wir kooperativ mit diesen Daten arbeiten.

Die Kooperation des kommunalen Datenlabors haben wir erfolgreich gegründet und wir sind erst am Anfang, denn 2040 ist unser Ziel.

Wir freuen uns, mit dem Symposium einen ersten Einblick in die Hintergründe der Entstehung sowie die Ansätze und Themen, aber auch schon die ersten Ergebnisse und weiteren Perspektiven sowie Potentiale der gemeinsamen Projektarbeit geben zu können. In diesem Sinne allen ein informatives Symposium und schon jetzt herzlichen Dank an alle, die den heutigen Tag geplant und vorbereitet haben.

Nachgefragt...

Ziel ist, dass sowohl ihre Stadt, Ihr Unternehmen als auch viele weitere Akteure ihrem Beispiel folgen und von dieser Kooperation profitieren werden. Der Blick in die Glaskugel ist immer schwierig und trotzdem bitte ich Sie jetzt darum. Die Zahl 2040 steht im Raum...



Herr Breuer, daher zunächst an Sie die Frage:

Wie steht die Stadt Neuss 2040 da?

Wie stellen Sie sich das in Ihren Wunschträumen und vielleicht ein wenig gewürzt mit Realitäts-Salz vor?



Herr Bütow, Sie sind als Unternehmen aufgestellt. Frage an Sie:

Wo sind Sie und wo sind Sie, als Creditreform Gruppe, wenn Sie in die Glaskugel 2040 sehen?

Wenn es uns gelingt, „data-driven“ zu besseren Entscheidungen zu kommen, dann werden wir als Wirtschaftsstandort hier nicht nur wie bisher erhalten bleiben, sondern noch stärker werden. Und diese Chance wollen wir uns natürlich nicht entgehen lassen, einen zusätzlichen Gewinn aus der Aggregation von Daten und Erkenntnissen für unsere Wirtschaft oder andere Handlungsfelder der Kommune zu erzielen und neue, strategisch richtige Entscheidungen zu treffen. Die Kunst ist, aus dem Datenschwarmwissen die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Für den Wirtschaftsbereich sind wir gut aufgestellt: Wir haben einen Zukunftskongress durchgeführt und mit „Via 2040“, das sicher auch ein gutes Modell über Neuss hinaus sein kann, schon Erkenntnisse für unsere Strategie zu Wirtschaftsentscheidungen zusammengeführt. Dieses Wissen müssen wir dann an Politik weitergeben, denn sie muss die Strategie mittragen.

Wir als Unternehmen werden das auch 2040 tun, was wir als Unternehmen schon in den letzten Jahrzehnten getan haben:

Wir schaffen Vertrauen, im Wesentlichen zwischen Unternehmen, die miteinander Geschäfte machen wollen und an dieser Stelle aber auch Fragen haben, was beispielsweise die Bonität und die Zahlungsfähigkeit etc. von Unternehmen angeht.

Die spannende Herausforderung mit dem Blick auf 2040 ist, dass wir natürlich auch im „B2B“, d. h. im „business-to-business“-Bereich sehen, dass die Digitalisierung voranschreitet.

Hier reden wir über digitale Antragsstrecken im Kreditvergabeprozess und andere Themen und müssen natürlich diesen Weg in die digitale Zukunft auch mitgehen.

Aber dafür fühlen wir uns als Creditreform gut gerüstet und gut aufgestellt.

Ich erlebe es auch an mir selbst, dass ich „Updates“ aufschiebe, da alte Wege gefühlt kürzer sind. **Wie motivieren Sie für die Zukunft? Wie gelingt es, visionäre Ansätze in Ihre Verwaltung zu bringen?**

Für die Motivation muss man gemeinsame Erfolge erzielen. Und da sind wir dabei, denn wir haben schon verschiedene kleine Projekte aufgrund der Kooperation aufgesetzt. Über die Arbeitserfolge hinaus sieht man zugleich, dass es sich lohnt, sich einzubringen und sich auf Veränderungen einzulassen. Mit der Digitalisierung haben wir einen Transformationsprozess in Wirtschaft und Verwaltung, der unumgänglich ist und doch muss man sich auch über gemeinsame Erfolge motivieren. Das ist wie in allen „Change Management“-Prozessen unumgänglich. Ich glaube dass die kleinen gemeinsamen Erfolge helfen, insgesamt neuen Schwung zu bekommen und die Motivation zu erhöhen.

Labor für die Zukunft: Mehr wissen, besser entscheiden!

10:30 bis 11:00 Uhr

Ankommen und Anmeldung der Teilnehmer*innen

11:00 bis 11:25 Uhr

„Kommunales Datenlabor Stadt Neuss 2040“: Labor für die Zukunft

Ein gemeinsames Projekt der Stadt Neuss und der Creditreform-Gruppe

Keynotes:

Reiner Breuer, Bürgermeister der Stadt Neuss

Bernd Bütow, Vorstand der Creditreform AG

11:25 bis 12:00 Uhr

„Die Geschichte einer Idee: Von KoPoMo über GESODA zu KoDaLa!“

Andrea Schumacher / Dr. Rainer Bovelet

„Nachgefragt“ mit weiteren Projektverantwortlichen: Ralf Zirbes (Creditreform Düsseldorf / Neuss); Stephan Schüttrumpf (Projektbeauftragter, Creditreform Rating AG)

12:00 bis 12:30 Uhr

„Vulnerable Gruppen und soziale Resilienz in der Stadtgesellschaft: Risiken und Chancen analysieren, Steuerungswerkzeuge optimieren“

Prof. Dr. Alexander Fekete, TH Köln

12:30 bis 13:45 Uhr

Vier Praxisbeispiele: Daten innovativ und effizient nutzen

- ▶ „VIA 2040 - Wirtschaftsstrategische Agenda für das Jahr 2040: Veränderung - Innovation - Aktivierung“
- ▶ „Digital Mobil im Alter“
- ▶ Überschuldung von Verbrauchern in der Stadt Neuss: Praxiseinblicke mit Hilfe der neuen „microm ÜberschuldungsTypologie“
- ▶ „DigitalAtlas Stadt Neuss“: Zur Digitalität des Unternehmensstandortes Stadt Neuss

Anschließende Podiumsdiskussion

- ▶ Andreas Galland, Leiter Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt Neuss
- ▶ Alexander Gaubatz, Creditreform Rating AG
- ▶ Andrea Schumacher, Sozialamt der Stadt Neuss
- ▶ Michael Theven, Leiter Sozialamt der Stadt Neuss
- ▶ Stephan Vila, Geschäftsführer der microm GmbH / Creditreform Boniversum GmbH
- ▶ Jan Grundmann / Mathias Rehberg, bedirect GmbH
- ▶ Prof. Dr. Alexander Fekete, TH Köln
- ▶ Wolfgang Kopal, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen des Landes NRW, MAGS
- ▶ Ralf Zirbes, Geschäftsführer, Creditreform Düsseldorf / Neuss
- ▶ Dr. Rainer Bovelet, Synergie 2, Aachen



Moderatorin: Birgit Wilms

Birgit Wilms, Journalistin, Moderatorin, Autorin, seit 1983 in Print, Radio, TV und anderen Formaten unterwegs. Klassisches Zeitungsvolontariat bei der NGZ/RP, dann Wechsel zum Hörfunk, zunächst Lokalradio, später WDR 1 (heute 1live), WDR 5, und WDR-Fernsehen. Live-Moderationen von Talkshows und Polit-Diskussionen im Radio und live, u.a. auf Messen, Stadtfesten, Tagungen oder im Landtag NRW. Auch als Buchautorin stets der Region Rhein-Kreis Neuss und der Region zwischen Rhein und Maas verbunden.

Leitsatz: „Ich freue mich auf eine spannende Veranstaltung. Beide ‚Teams‘ sind von der Herkunft unterschiedlich, stehen aber beide für Tradition und Innovation zugleich und sind beide höchst erfolgreich.“

Projektkoordination

Creditreform Rating AG, Projektkoordination: **Stephan Schüttrumpf**

Stadt Neuss, Sozialamt / Stabstelle Sozialplanung: **Andrea Schumacher**

Stadt Neuss, Leiter Amt für Wirtschaftsförderung: **Andreas Galland**

Wissenschaftliche Projektleitung: **Dr. Rainer Bovelet**, Synergie 2

Projektteam



Gertud Meyer

Stadt Neuss –
Amt für Wirtschafts-
förderung



Henna Ylitie

Creditreform Rating AG



Sebastian Burckhardt

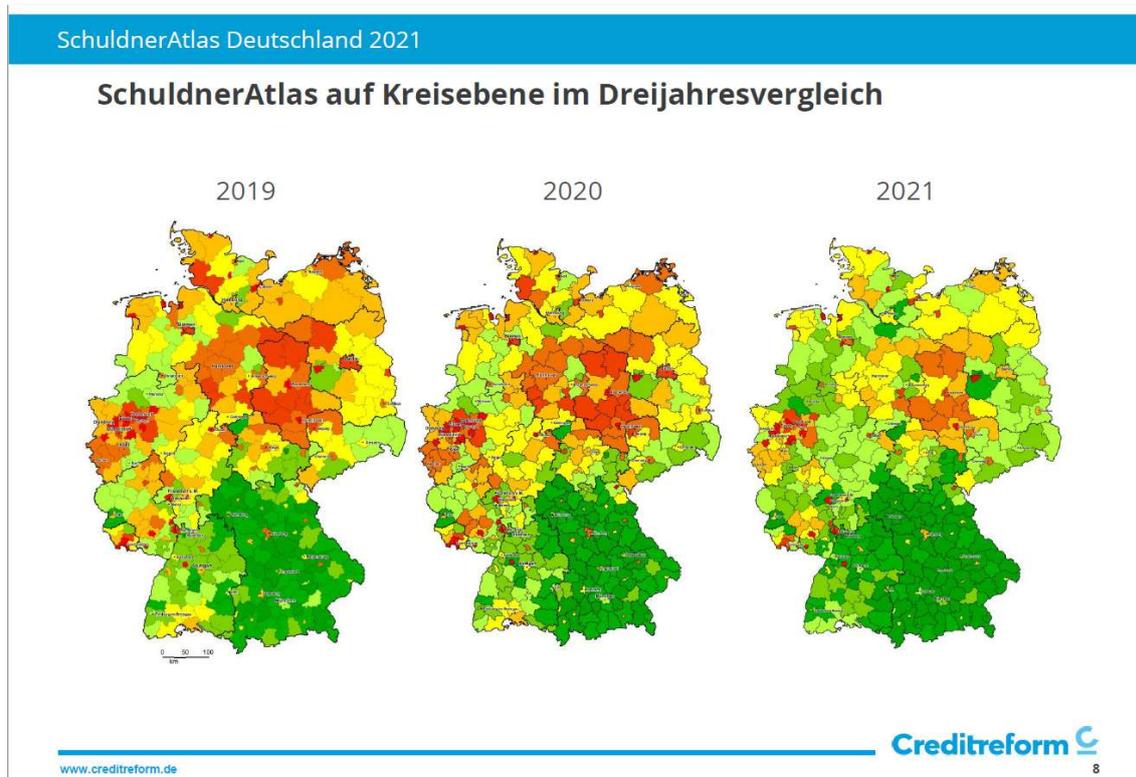


Dr. Rainer Bovelet

Wissenschaftliche Projektleitung

Vorab einige Informationen zu meiner Person:

- promovierter Politik- und Sozialwissenschaftler, seit über 25 Jahren selbständig, Gründung des Büros Synergie 2 im Jahr 1996 als „Spin off“ der RWTH Aachen
- Damalige Themen: „**Europa der Regionen**“ / „Europäischer Binnenmarkt“ - Mitarbeit in einer Beratungsgesellschaft für regionale und lokale Entwicklung
- Wechsel **ab 2000 in die regional orientierte Konjunkturforschung**: Wirtschaftslage Mittelstand / ab 2008 Mittelstandsbarometer Rhein-Kreis Neuss
- Ab 2004 zudem in der **Insolvenz- und Überschuldungsforschung**: ab 2004 bereits SchuldnerAtlas Regionalraum Düsseldorf, ab 2006 bis heute SchuldnerAtlas Deutschland



Bereits der Beginn meiner systematischen Arbeit mit Daten zur Lage von Unternehmen und Verbrauchern bezog sich auf die ökonomischen und zugleich sozialen Dimensionen.

Ein solcher Tiefenblick in eine Region oder Kommune zeigt deren wahre Potentiale!

Aber eine wichtige Erkenntnis war fast immer: Es gibt bzw. gab zu wenige gesicherte, ganzheitliche und zugleich differenzierte Daten zur Entwicklung der regionalen Wirtschaft und der davon abhängenden sozialen Lage der Bevölkerung.

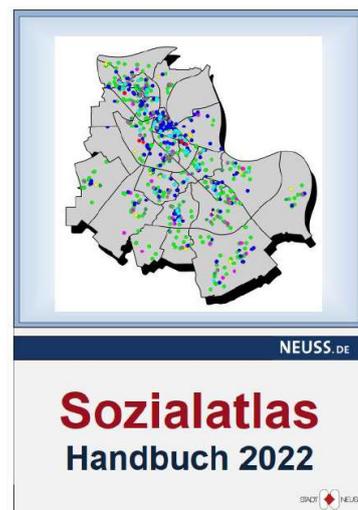
Die Bereitstellung von Daten auf Bundes- und Landesebene, wie dem ifo-Geschäftsklima- oder auch dem GfK-Konsumklima-Index, sind notwendig und wichtig, aber gerade auch der Blick auf kleinräumige Einheiten liefert wichtige Entscheidungsgrundlagen für Unternehmen und Kommunen, (z. B. für Neugründungen, Umsiedlungen oder Betriebserweiterungen).

„Nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wohin er geht!“ (Theodor Heuss)

Seit 2009 stellt die Creditreform Düsseldorf / Neuss bzw. die Boniversum GmbH / microm GmbH die Überschuldungsdaten der Stadt Neuss für den Neusser Sozial- und Jugendbericht zur Verfügung



Andrea Schumacher
Stadt Neuss –
Stabsstelle Sozialplanung



Der integrierte Neusser
Sozial- & Jugendbericht
wurde in der Stadt Neuss
entwickelt.

Sozial- und Jugendbericht Stadt Neuss

Entwicklung als **Werkzeug** für Verantwortliche in Politik und Verwaltung

4.1 Demografische Basisdaten

4.2 Einkommen

4.3 Arbeit

4.4 Wohnen

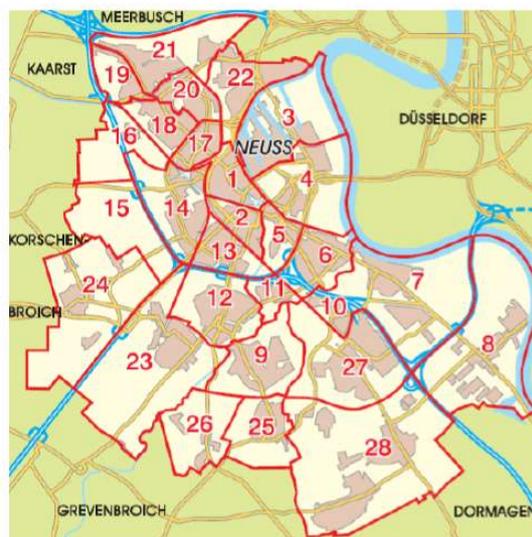
4.5 Erziehung und Bildung

4.6 Gesundheit

4.7 Partizipation und gesellschaftliche Teilhabe

4.8 Sicherheit

- **Räumliche Gliederung:** statistische Bezirke / Beobachtungsgebiete Stadt Neuss.
- **Sozialatlas:** Objekte niederschwellig / öffentlich zugänglich, keine privatwirtschaftlichen Angebote



**Datenbasierte Darstellung der Lebensrealität der Menschen
in der Stadt Neuss insgesamt und regional differenziert!**

Der integrierte Bericht ist ein seit bereits über 10 Jahren bewährtes, multifunktionales Datenwerkzeug, das fachübergreifend einsetzbar ist. Aufgrund seiner Veröffentlichung auf der Internetseite der Stadt Neuss ist der gesamte Bericht für alle gesellschaftlichen Akteure, insbesondere auch aus der Sozialen Arbeit jederzeit verfügbar. Über seine regelmäßige Fortschreibung hinaus wird er den Anforderungen / Möglichkeiten der Zeit entsprechend weiterentwickelt, sodass der interaktive Sozialatlas zwischenzeitlich mit dem 3D-Stadt-Modell der Liegenschaften und Vermessung (LVN) Neuss verlinkt ist.

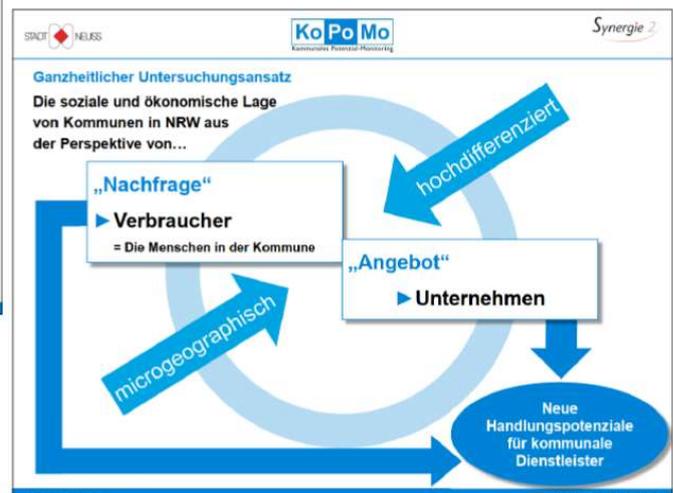
The image shows the KoPoMo logo, which includes a line graph, a family icon, a map of Neuss, and interlocking gears. Below the logo is the text 'Kommunales Potenzial-Monitoring'. To the right are logos for STADT NEUSS, Creditreform, Creditreform Rating, Boniversum Consumer Information, microm, and Synergie 2. At the bottom right, it says 'Kommunikationsforschung & -beratung Dr. Rainer Bovelet Dammstr. 41 > 52066 Aachen'.

Die 1. Projektvariante hieß daher auch etwas salopp „KoPoMo“ – „Kommunales Potenzial-Monitoring“. Die Idee war, die ökonomische und soziale Lage von insgesamt rund acht unterschiedlichen Kommunen / Kreisen ganzheitlich und vergleichend auf Ebene mikrogeographischer Datenauswertungen zu analysieren. Die Projektidee, auf verschiedenen Ebenen auch dem Land NRW vorgestellt, fand grundsätzlich großes Interesse.

„Die Geschichte einer Idee: Von KoPoMo über GESODA zu KoDaLa!“



2015/2016



Eine Umsetzung war aber aufgrund des hohen zeitlichen und organisatorischen Aufwands nicht zu leisten und hätte auch einem Pilot- und Modellprojekt am Ende nicht gutgetan. Wir lernen ja dazu!

GESODA - Gestaltung sozialer Innovationen der sozialen Daseinsvorsorge durch die Integration von Sozialplanung, Gesunderhaltung und Resilienzreizen im Stadtquartier

Im nächsten Evolutionsschritt entwickelte sich 2016 vor dem Hintergrund der in Neuss bereits vorhandenen wegweisenden Sozialberichterstattung und deren Weiterentwicklung, sowie dem aktuellen Förderschwerpunkt des Bundes „Soziale Innovation zur Gesunderhaltung“ eine Projektidee und -kooperation mit der Technische Hochschule Köln, die ja in gewisser Weise bis heute andauert und heute durch den Vortrag von Herrn Prof. Fekete ganz konkret wird.

Damals hat die TH Köln beantragt, gemeinsam mit der Stadt Neuss als kommunalem Praxispartner folgendes Projekt durchzuführen:

GESODA

„Gestaltung sozialer Innovationen der sozialen Daseinsvorsorge durch die Integration von Sozialplanung, Gesunderhaltung und Resilienzreizen im Stadtquartier“

Förderantrag TH Köln & Stadt Neuss als Praxispartner

Integrierte Sozialplanung
und Stadtentwicklung

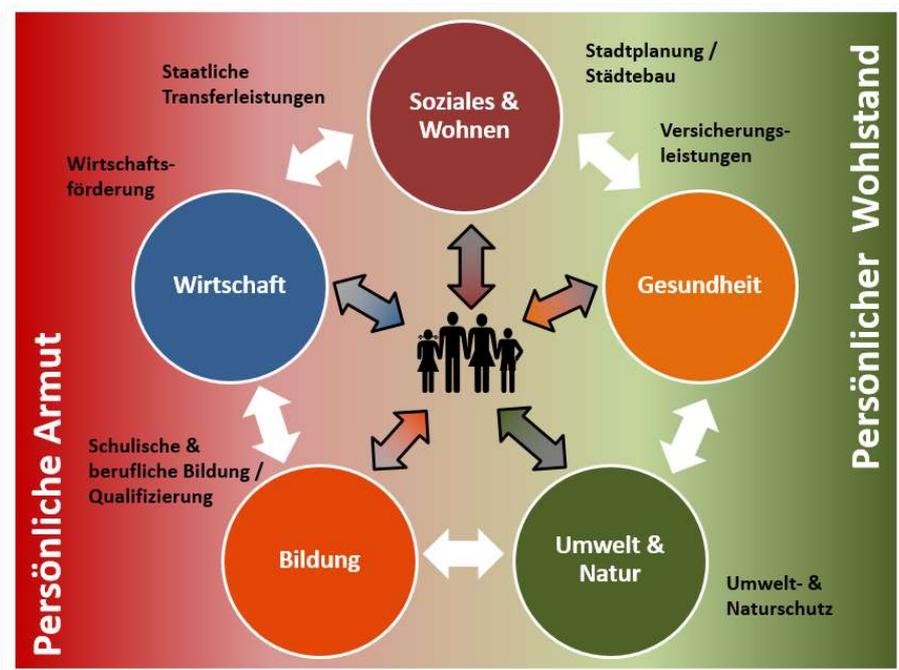
2017

Prof. Dr. Dr. Herbert Schubert,
Prof. Dr. Alexander Fekete,
Prof. Dr. Holger Spieckermann

In der Vernetzung von lokalen Stakeholdern werden zivilgesellschaftliche Ressourcen, Energien und Ideen in den Sozialräumen der Kommune mobilisiert, um Kompetenzen zu bündeln und den Adressatennutzen – im Sinn einer Wertschöpfung für die Adressatinnen und Adressaten – zu erhöhen.

Am Beispiel des Augustinusviertels der Stadt Neuss sollen Verfahrens- und Prozesswege modellhaft entwickelt und erprobt werden.

Leider wurde der Zuschlag für eine Projektförderung knapp verfehlt.



Aber die Überzeugung, dass ganzheitliche Analysen & Planungen erforderlich sind, blieb davon bei allen Akteuren unberührt.

KoDaLa – Kommunales Datenlabor Neuss 2040

Ab 2018 erfolgte eine Neuorientierung, die sich für das weitere Projektvorgehen als Glücksfall erwiesen hat. Creditreform stellte sich als Partner für eine gemeinsame Umsetzung zur Verfügung und regte eine Kooperation am Heimatstandort Neuss an, an dem der Verband der Vereine Creditreform e.V. seit 1947 seinen Stammsitz hat.

Namentlich Herr Zirbes sorgte für eine nachhaltige Unterstützung der Grundidee, die dann wiederum mit Unterstützung des ehemaligen Vorstands der Creditreform AG, Herrn Siebo Woydt, im Juni 2020 zur offiziellen Gründung des „Kommunalen Datenlabor Neuss 2040“ führte.



Der Begriff des Labors bezeichnet meist einen Arbeitsplatz im Bereich der Naturwissenschaften.

Der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort „laborare“ ab und bedeutet „arbeiten“, aber auch „leiden“ oder „sich abmühen“.

Im Positiven formuliert bedeutet Labor aber auch Altes überprüfen, Neues entwickeln und einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Das Grundprinzip des „Kommunalen Datenlabors Neuss 2040“ lautet: ganzheitlich, mikrogeographisch und transdisziplinär!

Nach zahlreichen Arbeitssitzungen und Abstimmungsrunden werden im Rahmen des Symposiums vier konkrete Beispiele aus der bisherigen Projektarbeit vorgestellt, von denen alle Beteiligten profitieren.

Alles in allem bieten die bereits laufenden transdisziplinären Datenauswertungen das Potenzial, über neuartige datenbasierte Informationen und innovative Denkansätze wichtige Impulse zur kommunalen Zukunftsgestaltung in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen, nicht nur für die Stadt Neuss, zu liefern.

KoDaLa 2040 bietet eine Win-Win-Situation, denn „mehr wissen“ heißt auch „besser entscheiden!“ Dies gilt in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten mehr denn je!

Nachgefragt....

Zunächst einmal herzlichen Dank für die Vorstellung von KoDaLa, dem kommunalen Datenlabor!



... 2015 grundsätzlich gestartet. Das Projekt hat sich über sehr klangvolle, aber auch sehr sperrige Namen entwickelt. Da braucht man einen ganz schön langen Atem. **Herr Dr. Bovelet, wie haben Sie das so lange durchgehalten?**

Dr. Rainer Bovelet: „Ehrlich gesagt macht es Spaß, neue Wege zu gehen und das ist einerseits auch ein Prinzip meiner Arbeit, das ich seit gut 25 Jahren verfolge. Andererseits ist es auch eine lohnende Arbeit, die unterschiedlichen Akteure zusammenzubringen und miteinander neue Dinge zu schaffen.“

Da geht man allerdings auch schon einmal die eine oder andere Schleife und hofft, dass das Ganze zu einem guten Ende führt und davon bin ich immer ganz fest ausgegangen.“

Sicherlich sind auch andere Kommunen unter den Zuschauern, die sich auch interessieren und sich aber zugleich fragen:

Frau Schumacher, wie hoch ist der Arbeitsaufwand, den Sie für dieses Projekt betrieben haben bzw. auch betreiben durften?

Andrea Schumacher: Das ist schwer zu beziffern. Ich bin mit einer Vollzeitstelle Sozialplanerin der Stadt Neuss und u. a. für die regelmäßige Sozial- und Jugendberichterstattung zuständig, sowie auch innovative Projekte wie das Kommunale Datenlabor. In den Krisen der jüngsten Zeit – von Corona bis Hochwasser – haben sich zu den regulären Aufgaben aber immer wieder auch vorrangig abzuarbeitende Aufgaben und Problem dazugesellt.

Hinzu kommt, dass die Lebensrealitäten und ggf. sozialen Problemlagen komplex sind. Verwaltung ist notwendigerweise thematisch versäult, aber das Leben und dessen Herausforderungen sind es nicht: Wohnen, Leben, Gesundheit, Umwelt, Soziales etc. beeinflussen sich gegenseitig.

Nehmen Sie alleine das Beispiel der Wohnungslosigkeit. Diese geht in der Regel mit anderen sozialen Problemen einher, beispielsweise Arbeitslosigkeit, Überschuldung und / oder Alkohol- / Suchtproblemen. Eine nachhaltige Hilfe ist nur mit Blick auf die Gesamtsituation möglich. Bereits die Neusser Sozial- und Jugendberichterstattung haben wir daher als integrierten Bericht aufgebaut und das kommunale Datenlabor ist darauf aufbauend eine Erweiterung unserer Berichterstattung.

Über diese engen Zusammenhänge rücken in der Planung natürlich auch Soziale und Wirtschaftsförderung eng zusammen und man denkt in ganz neuen Dimensionen.

Herr Zirbes, Sie haben das Projekt von Anfang an unterstützt. Warum? Was hat Sie direkt gepackt, dass Sie gesagt haben: „Da bin ich dabei!“?



Ralf Zirbes

Geschäftsführer Creditreform Neuss/ Düsseldorf

Das haben Frau Schumacher und Herr Dr. Bovelet schon gezeigt, mit welchem Enthusiasmus und welchem Herzblut sie bei der Sache sind. Herr Dr. Bovelet hat uns damals zusammengebracht, weil wir sehr intensiv im Rahmen des Schuldneratlas zusammenarbeiten.

Und dann angerufen zu werden als Wirtschaftsunternehmen und zusammen mit dem Sozialamt und zu überlegen, ob wir etwas zusammen machen können, da sind sofort ganz viele Ideen entstanden.

Für mich war vom ersten Tag an klar, dass es Dinge gibt, die wir gemeinsam entwickeln können. Ich fand das Projekt von Anfang an sehr spannend, denn es war klar, dass es um den Menschen geht.

Der Mensch war im Mittelpunkt und es geht darum, wie wir einen Mehrwert aus den Daten, die wir und das Sozialamt haben, generieren. Das hat mich von Anfang an angesteckt und ich habe mitgemacht.

Wir sind alle schon sehr gespannt und freuen uns, dass wir gleich die Projekte gleich vorstellen. Gleichzeitig sind wir alle auch ein wenig stolz darauf, was wir alles schon auf die Beine gestellt haben, wie weit das Projekt schon fortgeschritten ist und auf die Ergebnisse die gleich präsentiert werden.

Aber ich mag einfach auch noch einmal Danke sagen für den Drive der in die Sache gekommen ist! Auch wenn es seit 2015 den einen oder anderen Rückschritt gab und wir als Wirtschaftsunternehmen überlegt haben, was unsere Rolle ist und welche Position wir einnehmen, wie wir das Projekt finanzieren und wie wir natürlich am Ende auch irgendwann eine kleinen „Return of Invest“ nehmen können.

Aber es war für mich von Anfang an auch ganz klar, das ist der Ritterschlag! Mit einer Stadt, mit einem Sozialamt zusammenzuarbeiten und die Daten, die wir haben dazu zu nutzen, den Menschen etwas zurückzugeben, war für uns von Anfang an ganz klar ausschlaggebend, mitzumachen.

Die Geburtsstunde einer hoffentlich ganz großen Geschichte! Herzlichen Dank Herr Zirbes.

Es wurde gerade schon angesprochen, dass es für das Unternehmen auch ein weiteres Rollout geben muss. **Herr Schütrumpf, wie ist die vertriebliche Aufstellung? Wenn jetzt andere interessierte Städte auf Sie zukommen, um mitzumachen, könnten Sie mit den Erfahrungswerten, die Sie gemacht haben jetzt schon arbeiten?**

Zunächst muss ich sagen, dass ich mich freue, die Aufgabe des Projektkoordinators von Herrn Siebo Woydt übernommen zu haben und heute hier zu sein. Ich war also nicht von Anfang an dabei, aber als mich die Verantwortlichen gefragt haben, ob ich diese Aufgabe übernehmen möchte, habe ich sofort ja gesagt, natürlich auch mit dem Hintergrund, dass wir aus den tollen Sachen die wir gemacht haben auch einen Mehrwert schaffen müssen.

Ich komme aus der vertrieblichen Sicht und bin ganz fasziniert, was die Kollegen*innen schon auf die Beine gestellt haben und versuche, den schmalen Grat zu gehen, auf der einen Seite diesen Labor- und Forschungsgedanken zu fördern. Aus meiner Arbeit bei der Creditreform Rating AG kenne ich das, dass Analysten gerne analysieren und tolle Sachen machen. Aber wir sind ein Wirtschaftsunternehmen und müssen schauen, wie wir mit diesen Daten und Erkenntnissen auch Umsatz machen. Insofern war eine meiner ersten Aufgaben, auch schon bzgl. des heutigen Symposiums, den Forschungscharakter nicht zu verlieren und tatsächlich auch über die

Ergebnisse berichten zu können und einen Einblick in das Projekt zu geben sowohl für die zahlreichen Kollegen aus der Stadt als auch aus dem Hause Creditreform, die vielleicht auch noch nicht so viel von KoDaLa gehört haben. Wir haben mit der Liveschaltung in der wir uns befinden auch unsere örtlichen Vereine aktiviert, die dann auch auf andere Kommunen und Unternehmen zugegangen sind, um einfach einmal über KoDaLa zu berichten. Und wenn ich richtig informiert bin, sind wir heute auch gut aufgestellt, was Zuhörer*innen von außerhalb angeht. Um aber auf Ihre Frage zurückzukommen: Ja, wir können das alles, was wir heute schon für Neuss machen, auch für andere Interessierte machen.

Es ist für uns ein Leichtes, die Datenaufbereitungen und Analyseerkenntnisse, auf andere Städte zu transferieren. Daher würden wir uns natürlich auch freuen, diesen Weg in ähnlicher oder anderer Form mit weiteren Kommunen und deren Wirtschaftsförderung zu gehen, um auch für sie wertvolle Erkenntnisse gemeinsam zu erarbeiten.



Stephan Schütrumpf
Projektkoordination
Creditreform Rating AG

Herzlichen Dank Herr Schütrumpf! KoDaLa, was ist der innovative Kern, **Herr Dr. Bovelet?**



Dr. Rainer Bovelet
Wissenschaftliche
Projektleitung

Es ist wirklich der ganzheitliche Ansatz. Wir lernen alle immer mehr, dass wir Probleme nicht nur aus einer Perspektive analysieren und lösen können. Wir müssen ganzheitliche Wege finden. Wichtig ist aber auch der Blick in die Tiefe, so wie wir das mit dem Schuldneratlas auf der Ebene von rund 8.200 Postleitzahlen machen und auch noch viel kleinteiliger können. Das hilft uns, vor Ort Probleme anzusprechen und auch die zum Teil frappante soziale Spreizung in Regionen und Kommunen aufzuzeigen, sodass Sozialplanung / Wirtschaftsförderung auch Ansätze finden können diese soziale Ungleichheit zu verringern. Dieser ganzheitliche und transdisziplinäre Ansatz, von dem man als Sozialwissenschaftler immer geträumt hat, ist für mich zentral und den können wir hier in einem gewissen Rahmen auf jeden Fall angehen.

Sehr schön, wenn man im Labor auf Dinge stößt oder darüber stolpert, die man vielleicht auch nicht erwartet hat. Das ist auch schon da Vinci, Einstein und anderen so ergangen, die in ihrem Labor geforscht haben. Es ist natürlich toll, wenn wir auch hier so etwas finden und hinaus in die Welt schicken können, eine ganz tolle Geschichte. **Frage noch zu den Abkürzungen bzgl. des Labors und auch der vorherigen Ansätze: Wer denkt sich so etwas aus?**

Andrea Schumacher: Titel müssen immer möglichst sprechend sein und vielen Anforderungen gerecht werden, besonders im wissenschaftlichen Bereich. Am Ende sind sie dann oft recht lang und sperrig und Abkürzungen für die praktische Arbeit daher einfach sehr angenehm und effizient.

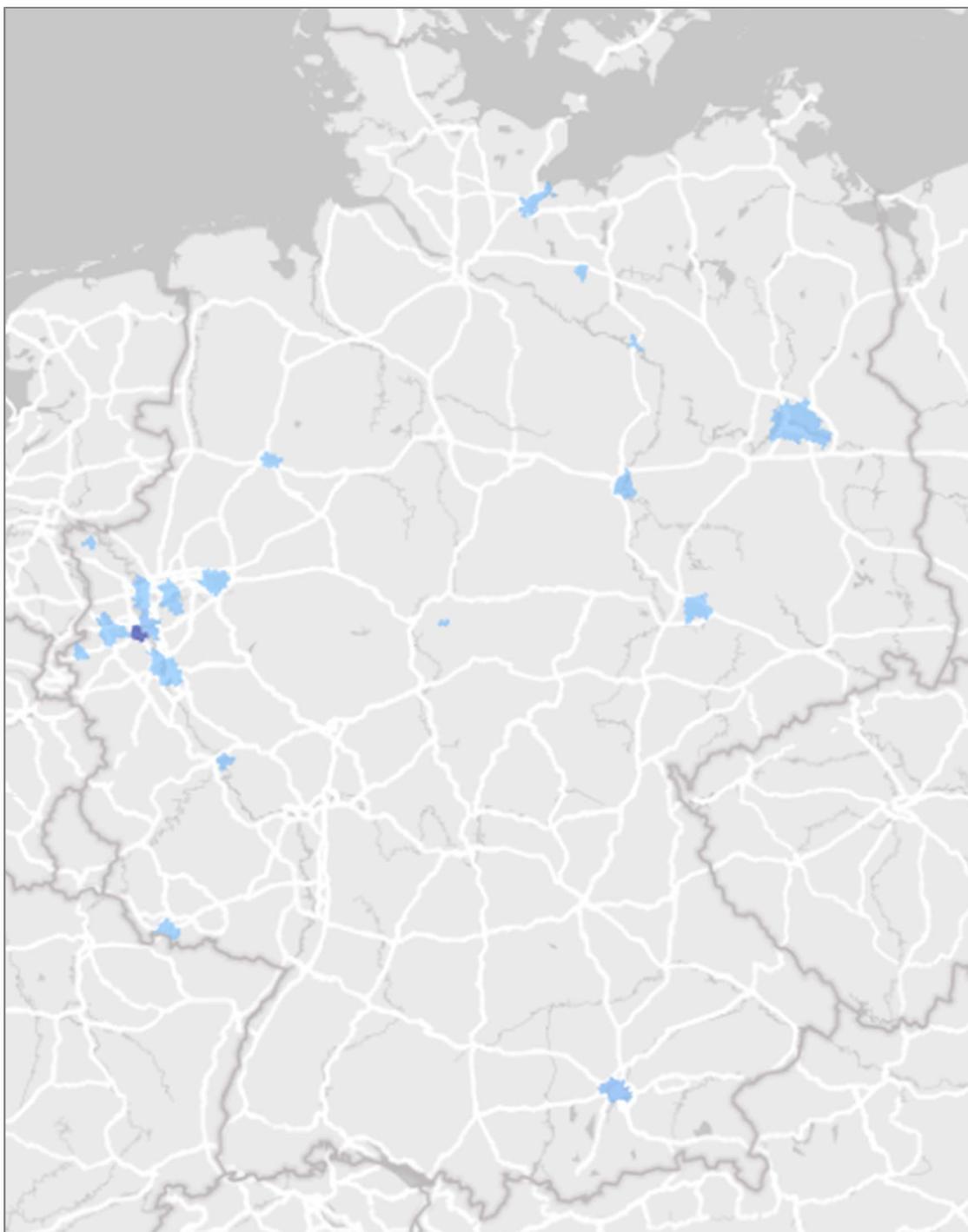
... und ich merke, an KoDaLa haben sich offensichtlich alle schon gut gewöhnt! **Herzlichen Dank!**

Online-Teilnehmer*innen aus den Städten / Kreisen



Berlin @ Bonn @ Dortmund @Düsseldorf @ Essen @ Frankfurt / Oder

@ Osnabrück @ Saarbrücken @ Velbert @ Viersen @ Wiesbaden @ Wittenberge @



@ Großalmerode @ Hagenow @ Koblenz @ Köln @ Korschbroich @

@ Lübeck @ Magdeburg @ München @ Neuss @ Rhein-Kreis Neuss

Vulnerable Gruppen und soziale Resilienz in der Stadtgesellschaft - Risiken und Chancen analysieren, Steuerungswerkzeuge optimieren

Vulnerable Gruppen sind durch die Corona-Pandemie neu ins Bewusstsein geraten. Durch Vorerkrankungen geschwächte und ältere Personen sind hier zum Beispiel gemeint, die eine besondere Anfälligkeit haben, durch die COVID Krankheit geschädigt zu werden.

In der Forschung zu Naturgefahren gibt es den Begriff schon seit den 1970er Jahren und darin werden ebenfalls Personen oder Personengruppen erfasst, die bei Gefahren wie auch anderen Krisen stärker geschädigt werden können als andere, weil sie entweder persönliche oder soziale Merkmale haben, die sie relativ zu anderen anfällig machen. Innerhalb der Stadtplanung und Entwicklung erhält der Begriff der Resilienz aktuell großen Anklang.

Resilienz wird verstanden als eine umfassende Betrachtungs- oder Handlungsweise, die gegenüber Risiken und Krisen Personen oder eine Gemeinschaft stärken. Somit hängen Verwundbarkeit und Resilienz direkt miteinander zusammen.

In der Stadtplanung und Entwicklung geht es bei Gefahren unterschiedlicher Art, von Naturgefahren über Unfälle, Sabotageakte oder auch über soziale Unruhen hinaus darum, Maßnahmen zu entwickeln, die sektorenübergreifend sind und verschiedenste Aspekte der Gesellschaft berücksichtigen.

Sozialplanung und die Betrachtung der Bevölkerung einer Stadt oder Kommune sind dabei nur einer, aber ein besonders wichtiger Aspekt, der im folgenden Beitrag näher beleuchtet werden soll.

Wie kann man sozial schwache Gruppen aber auch Personen innerhalb sozial starker Gruppen identifizieren, die beide gleichermaßen von Gefahren wie einem Hochwasser oder einer Pandemie betroffen sein können? Und wie unterscheiden sich dann diese beiden wie auch viele weitere Gruppen in der Gesellschaft bezüglich ihrer Anfälligkeit aber auch Resilienz gegenüber verschiedensten Gefahren und Risiken?

Um zu erläutern, auf welche Aspekte man dabei achten kann, kann man internationale Beispiele heranziehen, die gezeigt haben, welche Merkmale tatsächlich bei Katastrophen soziale Ungleichheiten widerspiegeln.

- Beim **Tsunami im Indischen Ozean 2004** wurden weite Teile der Küstenbesiedlung auf Sri Lanka flächenmäßig zerstört. Interessanterweise kamen mehr Frauen als Männer in einigen Ortschaften ums Leben. Es sind vielfältige Gründe, von körperlichen Anfälligkeiten der Frauen, die zu einem geringeren Prozentsatz schwimmen konnten und die andere, längere Kleidung als die Männer trugen, die diese beim Schwimmen behinderte.

Neben diesen persönlichen Merkmalen sind es jedoch vor allem auch die sozialen und gesellschaftlichen Faktoren, wie dass Frauen auf Sri Lanka, genau wie auch in vielen anderen Ländern, sich mehr um die Kinder und Familie kümmern müssen und daher dann in den Siedlungen ums Leben kamen. Denn viele der Küstenbewohner*innen waren Fischer. Die Männer waren als Fischer beim Tsunami auf den Booten auf dem Meer und hatten dort bessere Überlebensbedingungen.

**Technology
Arts Sciences
TH Köln**



**Prof. Dr.
Alexander Fekete**

- Der **Wirbelsturm Katrina machte in den USA 2005** sehr deutlich, dass auch in einem hoch industrialisierten Land soziale Unterschiede eine große Rolle spielen. In ein Footballstadion als Zufluchtsort wurden vor allem farbige und ärmeren Schichten aufgenommen, während andere ein Auto besaßen und sich damit aus der Stadt in Sicherheit bringen konnten.

In Deutschland gibt es im Vergleich zu den USA und anderen Ländern noch relativ wenige Untersuchungen zur sozialen Verwundbarkeit. Insbesondere seit der Corona-Pandemie, aber auch schon nach dem Hochwasser an der Donau und Elbe 2002 wird dieses Merkmal jedoch untersucht. Es ist dabei wie auch in anderen Studien sehr kontextabhängig, wer wie verwundbar ist, und auch von Katastrophenfall zu Katastrophenfall unterschiedlich.

Als generelles Muster lässt sich jedoch feststellen, dass demographische und soziale Merkmale wie etwa Alter oder Geschlecht und Einkommensunterschiede eine Rolle spielen. So sterben bei Hochwasser häufiger Männer, die ihr Auto noch retten wollen oder auch ältere Personen die versuchen, noch etwas zum Beispiel aus dem Keller zu retten. Niedriges Einkommen führt zu größerer Zurückhaltung bei den Investitionen in private Vorsorgemaßnahmen, zum Beispiel bei Wohnbebauung.

Es gibt noch viele weitere Merkmale, die beachtet werden müssen, wie zum Beispiel sprachliche Verständnisprobleme von Warnungen und im Umgang mit der Bürokratie bei der Schadenserstattung bei Personen mit Migrationshintergrund. Mobilitätseinschränkungen, besondere Abhängigkeiten von ärztlicher Versorgung (sog. Beatmungs- oder Dialyse-Gruppen) und anderen Infrastrukturen und betreuungsbedürftige Personen wie etwa Kinder sind ebenfalls zu beachten.

Vulnerabilität: “Die durch physische, soziale, wirtschaftliche und ökologische Faktoren oder Prozesse bestimmten Bedingungen, die die Anfälligkeit eines Einzelnen, einer Gemeinschaft, von Vermögenswerten oder Systemen gegenüber den Auswirkungen von Gefahren erhöhen. (UNDRR Terminology 2022)

Neben der Betrachtung der Verwundbarkeit ist auch die Zunahme von Schäden durch Naturgefahren, auch in Europa, durch Hochwasser, Stürme und Waldbrände, ein wichtiger Grund für Kommunen, sich im Krisen- und Katastrophenmanagement neu aufzustellen. Eine Gesamtbetrachtung des Risikos muss auch wie eine Gesamtbetrachtung der Resilienz beides zusammen beachten, die Veränderungen der Gefahren wie auch die Veränderung der Zusammensetzung der Gesellschaft.

Es gibt das so genannte Vulnerabilitätsparadoxon. Das besagt, dass in dem Maß, in dem eine Gesellschaft komplexer wird, und sich entwickelt auch ihre Anfälligkeit gegenüber kleinsten Störungen steigt. Insbesondere Resilienz fordert auf, sich nicht nur statisch auf einzelne Gefahren vorzubereiten und dafür Hundertprozentige Schutz- und Sicherheitsversprechungen zu formulieren, sondern flexibler in Struktur und Haltung gegenüber der Veränderung und im Neuaufkommen von Gefahren wie auch gesellschaftlicher Veränderung zu sein.

Das bedeutet auch, dass man veränderte Erwartungen innerhalb der Gesellschaft berücksichtigen muss. Aktuell entwickelt sich die Gesellschaft zu einer Erwartungshaltung, dass alle Dienstleistungen ständig funktionieren und dazu zählen auch die Notfallsysteme, der Rettungsdienst und Feuerwehr und andere auch soziale Hilfsdienste und Netze.

Dass dies eine Achilles-Ferse darstellt, zeigt eine ebenfalls zunehmende Aufmerksamkeit und Debatte über so genannte kritische Infrastrukturen. Die Gesellschaft ist immer stärker von der Stromversorgung und zunehmend auch von der Digitalisierung abhängig. Das lässt sich zum Beispiel im geringen Vorbereitungsgrad der Haushalte auf Stromausfälle oder Ausfälle anderer Infrastrukturen wie Wasser und Nahrung gut dokumentieren. Daher muss für eine gemeinschaftliche Resilienz auch die persönliche Resilienz und der Vorsorgegrad der einzelnen privaten Personen erhöht werden.

Die Gesellschaft hat sich insgesamt in eine Passivität und Erwartungshaltung durch die effiziente Arbeitsteilung in unserer Gesellschaft entwickelt. Das Thema soziale Resilienz muss also auf verschiedenen Ebenen angegangen werden, auf der persönlichen Ebene, der kommunalen Ebene, aber auch regional und übergreifend. Dazu bedarf es bestimmter Instrumente, um dies festzustellen und zu dokumentieren und auch über die Entwicklung längerer Zeiträume hin beobachten zu können. **Qualitative Datenerhebungen aus Befragungen sind dabei ebenso wichtig wie auch quantitative Verarbeitung von demographischen und statistischen weiteren Daten. Mittels der Regionalstatistiken und teilweise öffentlich verfügbarer Statistiken für Kreis und Gemeinden.**

In Deutschland kann man viele Merkmale im Bundesvergleich untersuchen und im Zeitraum ihrer Veränderung über die Jahre auch dokumentieren. Daraus lässt sich erkennen, dass die Gesellschaft in Deutschland nicht überall gleich stark altert und auch die Verteilung des Zugangs zu Gesundheitseinrichtungen oder auch Sozialhilfe unterschiedlich verteilt ist.

Darüber hinaus muss beachtet werden, dass nicht alle Kommunen gleicher Art bereit und auch schon so weit sind, Daten für das Sozialraum-Monitoring kontinuierlich zu erheben. Und vermutlich sind auch noch nicht viele dabei, die Sozialraumplanung mit Aspekten wie Naturgefahren, kritischer Infrastruktur oder Bevölkerungsschutz zusammen untersuchen. Hier empfiehlt sich generell eine stärkere Zusammenarbeit mit Hochschulen und der Forschung, was in vielen Regionen jedoch auch noch Pionierarbeit bedeutet.

Handlungsmaßnahmen

Aus den oben dargestellten Überlegungen und aus der Erfahrung einiger Forschungsprojekte werden nun nachfolgend fünf Handlungsfelder dargestellt.

1. Den Bedarf allen Verantwortlichen klarmachen

Nicht erst das Hochwasser 2021 hat deutlich gemacht, dass sich viele Verantwortliche in Kommunen und auch auf anderen Ebenen entweder ihrer Verantwortung noch gar nicht bewusst sind, oder nicht vorbereitet sind. Es kann daher sehr wichtig sein, die Bedeutung der Verantwortung zunächst einmal klarzustellen oder gegebenenfalls zu vermitteln.

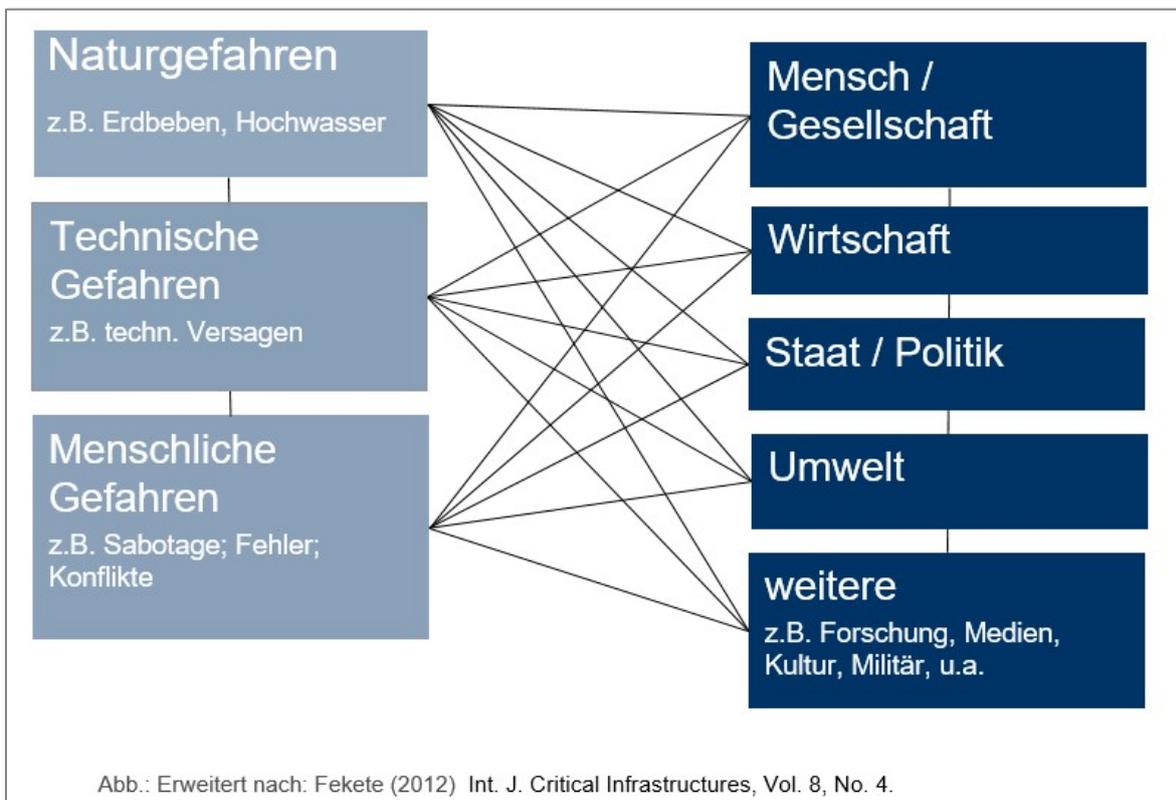
Es gibt zwar seit vielen Jahren Schulungen, zum Beispiel zum Bevölkerungs- und Katastrophenschutz von der nationalen Akademie beim BBK (BABZ), jedoch kann es sein, dass Abgesandte aus den Kommunen nicht alle nach Rückkehr informieren oder nach einigen Jahren die Position wechseln oder dass das Wissen durch andere Gründe verloren geht.

Daher müssen nicht nur Verantwortliche selbst, sondern auch andere achtsam sein, dass über Verantwortlichkeiten informiert wird. Zuständigkeiten und Verantwortung können kommunal zum Beispiel erkannt werden durch bestimmte Vorfälle von Krisen wie etwa Hochwasser, Waldbrände oder Stromausfälle.

Auch wenn diese Vorfälle nicht schon bereits in der Kommune geschehen sind, kann man aus der Beobachtung der Medien aus anderen Kommunen schnell erkennen, dass Ähnliches auch einem selbst passieren kann. Gezielte Cyberangriffe auf Kommunen sind hier ein weiteres aktuelles Thema.

Eine zweite Möglichkeit ist es, auf die gegenseitigen Abhängigkeiten hinzuweisen. Dieses Verknüpfungsdenken ist noch nicht stark verbreitet. Jedoch führt zum Beispiel ein Hitzesommer zu einem niedrigen Wasserstand von Flüssen und damit zu Engpässen in der Treibstoffversorgung. Auch wenn man als Kommune hier nicht direkt die Gefahr des Niedrigwassers beeinflussen kann, kann man und muss man doch Vorsorge für Bevorratung treffen. Todesopfer oder große wirtschaftliche Schäden sind sicherlich ein eindeutiges Überzeugungsmerkmal für Verantwortung. Jedoch muss auch bedacht werden, dass eine Kommune für die Versorgung und Unterbringung evakuierter Bevölkerung zuständig ist. **Wichtig ist es, Planungen in der Schublade zu haben und diese auch zu aktualisieren und zu üben.** Denn angesichts der vielfältigen inzwischen bekannten Krisen und Katastrophen kann sich keine Kommune mehr leisten, ohne Planung und Vorbereitung dazustehen. Für Cyberangriffe und Ähnliches ist es auch sehr wichtig, Datensicherung zu betreiben und auch gegenüber Naturgefahren darauf zu achten, dass die Speicher und Ersatzorte nicht ebenfalls von einer Gefahr betroffen sein können.

2. Ein All-Gefahren-Radarbewusstsein haben



Man sollte nicht nur auf die aktuellen Gefahren und Geschehnisse reagieren. Zwar ist es wichtig, aus anderen oder auch eigens erlebten Erfahrungen zu lernen und unmittelbar Maßnahmen umzusetzen. **Jedoch muss man darauf achten, dass eine Katastrophe ein Überraschungseffekt ist und man sich daher auf jene Gefahren auch vorbereiten muss, die gerade eben nicht bei allen auf dem Schirm sind.** Das Spektrum in einem All-Gefahren Ansatz reicht von Naturgefahren, über technische Gefahren zu menschlichen Gefahren.

Und wichtig dabei ist auch, dass mit der Betrachtung der Gefahr nicht aufgehört wird, sondern die vielfältigen Auswirkungsketten auf verschiedenste Aspekte der Gesellschaft ebenfalls beachtet werden müssen.

3. Analysen durchführen und Monitoring aufbauen

Der Weg hin zu einer kommunalen Resilienz muss über eine risikoinformierte Basis erfolgen. **Man muss vorhandene Daten, wie etwa Bevölkerungsstatistiken nutzen, zusammenführen und auch allen Abteilungen und am besten auch der Öffentlichkeit offen zur Verfügung stellen.**

Sonst können weder betroffene Personen noch die Forschung oder auch andere Nachbargemeinden Risikoanalysen durchführen und sich entsprechend vorbereiten. Ebenfalls ist es wichtig, dass die Kommune sich selbst solche Kenntnisse aneignet.

4. Verwundbarkeit und Resilienz integrieren

Aktuell wird auf politischer Ebene und auch im Zusammenhang mit Bevölkerungsschutz und der neuen nationalen Strategie für Resilienz vor allem die Resilienz eingeführt und betont.

Das ist auch sehr wichtig, da sie eine übergreifende Mentalität vermittelt, sich sowohl vorzubereiten, als auch innerhalb einer Krise flexibel reagieren zu können und danach möglichst rasch sich wieder zu erholen oder gar besser anzupassen.

Aspekte, der Vulnerabilität sollten dabei aber ebenfalls beachtet und mit diesem Konzept gleich mit integriert werden. Denn die Verwundbarkeit hilft, besonders schwere und nachhaltige Schäden zu erkennen, bevor sie passieren können.

5. Einbettung in ein umfassendes Sicherheitskonzept

Auch umfassende Konzepte wie Resilienz müssen in andere existierende und noch größere Konzepte eingebunden werden. Für Kommunen wie auch für die Menschen in der Kommune sind alltägliche Sorgen und Bedürfnisse häufig viel leitender in den Entscheidungen als Resilienz oder Krisenmanagement. **Daher sollte immer versucht werden, Resilienz und Verwundbarkeit in existierende Strategien und Leitlinien zu integrieren.**

Sicherheit ist ein wichtiger Aspekt in Politik und Verwaltung und Aspekte der Freiheit müssen dabei gleichzeitig beachtet werden. Sicherheit wird aus der Frage der Ressourcen in einer Kommune gestaltet und es geht dabei um die optimale Koordinierung der Ressourcen, sowie auch der Handlungen.

Unvollständige Informationen müssen durch die angesprochenen Monitoring-Instrumente ebenfalls ergänzt werden. Und schließlich müssen Verteilungskonflikte und ideologische Konflikte bei unterschiedlichen Ziel- oder Wertevorstellungen übereingebracht werden.

Nachgefragt....

Zunächst einmal herzlichen Dank an Herrn Prof. Dr. Fekete für Ihre wissenschaftliche und interdisziplinäre Expertise!



Sie haben gerade in Ihrem Vortrag schon darauf hingewiesen, dass die Stadt Neuss mit dem Projekt des kommunalen Datenlabors eine ganz tolle Sache macht. Ich würde gerne zu dem Chancenpotenzial, das Sie als Fachwissenschaftler sehen, nochmals nachfragen:

**Muss man ein solches Projekt starten?
Sollten andere Kommunen dies vielleicht auch tun?**

Wir haben in einem Projekt hier in der Region Köln / Rhein-Erft auch schon sehr erfolgreich über drei Jahre zusammengearbeitet und uns ausgetauscht. Natürlich haben wir in diesem Projekt Analysen und Daten produziert.

Aber der eigentliche Mehrwert der Forschungsprojekte liegt sehr stark im Unsichtbaren. Dieser erhebliche Mehrwert bestand darin, dass wir miteinander gesprochen haben, dass viele auch in den Kommunen erstmalig mit dem Umland gesprochen haben, dass sie einen Zugang zu Behörden und Betreibern gefunden haben.

Das bedeutete konkret, dass zum Beispiel die Feuerwehr erstmalig einen Ansprechpartner in der Wasser- und Stromversorgung hatte oder sich Köln direkt mit dem Rhein-Erft-Kreis ausgetauscht hat. Ganz konkret entstehen die Lösungen so oft im Kleinen.

Indem einige von Ihnen heute beispielsweise an den Mittagstisch gehen, zusammenstehen, sich dabei kennenlernen sich fragen: „Mensch, können wir bei uns nicht auch mit diesem Datenlabor zusammenarbeiten? Und dann hat man einen Beteiligungsrahmen durch die Projekte.

**Auf jeden Fall ist es daher eine dringende Anregung,
das in der Region vorhandene Potenzial zu nutzen.**

Das Land fördert Hochschulen und es gibt viele Möglichkeiten zusammenzuarbeiten. So kann man Absolventen gewinnen, die sich in Bereiche vertiefen können. Ich glaube, dass viele Kommunen die Möglichkeit haben über ihre eigenen Kontakte an uns und anderer Hochschulen, in Neuss oder Düsseldorf heranzutreten.

Die Zusammenarbeit ist ggf. auch eine Möglichkeit, bei abnehmenden Zahlen auf dem Bewerbermarkt Lücken zu füllen. Denn ein großes weiteres Thema ist der große Fachkräftemangel, nicht nur im Ingenieurbereich. Hier besteht eine große Chance, mit den Hochschulen in Forschungsprojekten direkt zusammenzuarbeiten und darüber hinaus Personal frühzeitig kennenzulernen und Bewerber frühzeitig zu finden.



**Prof. Dr.
Alexander Fekete**

TH Köln

Alexander Fekete arbeitet an der Fakultät für Anlagen, Energie- und Maschinensysteme im Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr der TH Köln.

Das Institut befasst sich mit allen technischen und organisatorischen Elementen der operativen Gefahrenabwehr zur Rettung von Menschen, der Erkennung von Gefahren und deren Abwehrplanung, wie etwa behördliches und betriebliches Risiko- und Krisenmanagement sowie sozialen und methodischen Kompetenzen für Führungskräfte.

Wir freuen uns, heute auch **Herrn Wolfgang Kopal vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen** bei uns begrüßen zu können.

Herr Kopal, haben Sie Neues erfahren in dem Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fekete?

Ich habe einiges Neues erfahren. Aber ich würde zunächst noch unmittelbar an den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fekete anschließen wollen.

Wir als Land NRW fördern nicht nur die Hochschulen. **Wir fördern auch die Kommunen bei der Einführung / dem Ausbau von Sozialberichterstattung oder Sozialplanung.** Wir stellen aber leider auch fest, dass Kommunen, wenn sie einen Förderzuschlag bekommen, tatsächlich vor dem Problem stehen keine Sozialplaner*innen auf dem Markt zu finden. Wenn es daher Möglichkeiten gibt, auch auf diesem Bereich für Nachwuchs zu sorgen, umso besser. Das wäre sehr wichtig!

Wie sehen Sie das Kommunale Datenlabor Neuss 2040?

Neu ist für uns an dem Projekt des Kommunalen Datenlabors natürlich die Kooperation zwischen Stadtverwaltung und Wirtschaft. Das ist eine Sache, die es so in Deutschland sicher auch noch geben wird, die aber nicht so schön publik gemacht wird, oder vielleicht ist auch die Nähe zu Düsseldorf und zur Landesregierung der Grund, dass uns das Projekt so gut bekannt ist. Frau Schumacher kenne ich schon seit einigen Jahren und wir tauschen uns regelmäßig aus.

Es ist sehr spannend, die Kooperation zu betrachten und ich begrüße die Mittel- / Langfristigkeit auf die es angelegt ist. Ich würde schon nicht mehr sagen, dass es sich um ein Projekt handelt, sondern um eine Kooperation, die auf den Weg gebracht wurde.

Die Landesregierung in NRW setzt sich generell für datenbasierte Entscheidungen ein und insbesondere für Berichterstattung, für Datenerhebungen und datenbasierte Sozialpolitik und daher finde ich, ist das Kommunale Datenlabor sehr zu begrüßen und zu unterstützen.

In Nordrhein-Westfalen gibt es bei der räumlichen Verteilung von Armut deutliche regionale Unterschiede, aber auch Unterschiede innerhalb von Städten. In den benachteiligten Stadtteilen leben vorwiegend Menschen, die ein sehr geringes Einkommen haben und von der gesellschaftlichen Teilhabe in vielen Bereichen ausgeschlossen sind. Der Bezug von Grundsicherungsleistungen ist dort der Regelfall.

Um einer fortschreitenden sozialen Segregation in Nordrhein-Westfalen entgegenzuwirken, bedarf es strukturell umfangreicher, differenzierter und integrierter Maßnahmen sowie Handlungsstrategien in mehreren Handlungsfeldern, vor allem der Sozial-, Bildungs-, Arbeits-, Wirtschafts-, Gesundheits-, Umwelt- und Stadtentwicklungspolitik.

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wolfgang Kopal

Referat für
Grundsatzfragen Soziales,
Sozialplanung und Sozialberichterstattung,
Armutsbekämpfung

Um die tatsächlichen Verhältnisse und Entwicklungen vor Ort, die Lebens- und Wohnumfelder der Menschen in der Stadt, im Stadtteil, im Quartier realitätsnah abzubilden, Nöte und Problemlagen benennen und ihnen fachübergreifend begegnen zu können, sind fundierte Daten und Analysen zwingend erforderlich, möglichst kleinräumig und regelmäßig.

Das ist die Grundlage für eine integrierte Sozialberichterstattung. Indem die verschiedensten, vulnerablen Bevölkerungsgruppen wie Kinder, Jugendliche und Familien, aber auch Senioren*innen dabei in den Mittelpunkt der Analysen gestellt werden, können nachhaltig präventive Handlungsansätze zur Vermeidung sozialer Problemlagen und / oder Abmilderung deren Folgen entwickelt werden.

Damit leisten die Kommunen vor Ort einen entscheidenden Beitrag, gesamtgesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen.

Armuts- und Reichtumsberichte liegen Ihnen auch schon seit langer Zeit vor, aber das Projekt geht nochmals weiter.

Was ist an dem Kommunalen Datenlabor für Sie das Spannendste / Interessanteste?

Das Projekt eröffnet sicherlich nochmals ganz andere Daten und Wege, die wir auch im Rahmen der Landessozialberichterstattung so nicht im Blick haben. Es gibt beispielweise den Mikrozensus, die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe oder die unterschiedlichsten Statistiken der Bundesagentur für Arbeit. Aber wenn es Daten gibt, die darüber hinausgehen, die das ergänzen, dann eröffnet das sicher nochmals ganz andere Möglichkeiten.

Eine Herausforderung ist immer, wie man die unterschiedlichen Daten miteinander verschneiden kann und natürlich kann auch der Datenschutz nicht außen vor bleiben. Aber es eröffnet natürlich die Möglichkeit, Sachverhalte nochmals von einer ganz anderen oder sinnvollerweise auch von mehreren Seiten zu beleuchten.

Herr Prof. Dr. Fekete, Sie haben schon über das Thema Hochwasser gesprochen. In diesem Kontext bekommt das Thema Datenflut plötzlich nochmals eine ganz andere Bedeutung.

Ich würde mit Ihnen aber gerne auch noch beleuchten, wie wir auf den möglichen Energienotstand vorbereitet sind. **Wie wird die Lage aufgrund der Datenlage, die wir heute schon haben, aktuell aus Ihrer Sicht bewertet?**



**Prof. Dr.
Alexander Fekete**
TH Köln

Ich kann dem nur beipflichten, es gibt einerseits eine Datenflut und interessant beim Hochwasser ist, genau wie beim Thema Energie, dass die Kommunalverwaltungen an der Stelle häufig damit etwas überfordert sind, was sie denn alles mit den Daten anfangen könnten.

Daher sind sie sehr froh, in Forschungsprojekten diesbezüglich Unterstützung zu bekommen.

Die Wirtschaft wiederum, steht bei dem Thema der Energiekrise vor einem großen Problem, denn häufig sind es sensible Daten, aus wirtschaftlichen Gründen, aus Gründen der Standortsicherheit und anderen Faktoren, z. B. weil sie auch für Cyberangriffe besonders anfällig sind. Im Bereich der kritischen Infrastruktur sind die Versorger daher nicht in der Lage, die Daten öffentlich zu teilen.

Daher haben wir es bizarrerweise im Rahmen der Energiekrise auch mit einer gewissen Datenarmut zu tun.

Wir können nicht genau vorhersagen, wo welcher Strom abgeschaltet werden wird oder Energie nicht verfügbar sein wird, da wir sehr schnell in das Feld der sensiblen Daten kommen.

Ich plädiere daher dafür, uns vor Augen zu halten, dass wir in Deutschland eigentlich ein datenarmes Land sind, nicht nur bzgl. der Infrastruktur, sondern auch bei Naturgefahren und vielem anderen.

In meiner Doktorarbeit habe ich mir beispielsweise die Zähne daran ausgebissen, von verschiedenen Ländern Hochwasserkarten zu erfragen. Es herrschte immer gleich die Angst, dass ein nationaler Überblick geschaffen und in die Autonomie der Bundesländer eingegriffen wird.

Bei den Kommunen ist es nach meiner Einschätzung anders. Ich kann mir vorstellen, dass sie ggf. anders überregional zusammenarbeiten. Und trotzdem war es in dem Projekt, das ich vorgestellt habe sehr eindrucksvoll, dass viele der Betreiber aus der Wirtschaft zu unserem Thema der Energieversorgung angeblich erstmalig miteinander gesprochen haben. Das ist sicherlich nicht richtig, aber es gibt auch einen sehr hohen Personaldurchsatz in den Verwaltungen und diejenigen, die sich mit Daten gut auskennen, sind an anderer Stelle auch sehr gefragt.

Deshalb, Energiekrise und wie gut sind wir vorbereitet? Ich würde sagen, dass es diejenigen gibt, die sich auch auf Bundesebene darum kümmern. Wir können sicherlich den Betreibern und der Wirtschaft auch viel zutrauen und auch die Bundesregierung ist zu dem Thema sehr rührig geworden. Aber rein kommunal ist es sehr schwer, einen Überblick zu bekommen, wenn man gerade auch von anderen externen Anbietern am Markt abhängig ist.

Der Austausch von Daten ist schwierig und das haben wir auch schon in der Corona-Krise gesehen, als Faxen nicht funktionierten, sodass die Inzidenzen nicht festgestellt werden konnten. Bestimmt gibt es noch viel Luft nach oben. Aber gerade dann ist es sicher auch genau richtig, den Kopf nicht in den Sand zu stecken, sondern die Wege aufzuzeigen, die wir gehen müssen. Es gibt gute Ansätze, mit denen wir sicherlich auch weiterkommen werden.

Herr Kopal, wie steht es landesweit um den Informationsfluss? Sehen Sie größere Widerstände in Bezug auf die Datensicherheit oder den Schutz der Daten?

Wir haben das große Glück, dass wir mit dem Statistischen Landesamt, das heute IT.NRW heißt, für uns einen Datenversorger haben, der schon auf sehr viele Informationen und Daten zugreifen kann und für uns datenschutzkonform aufbereitet.

Wir bekommen alle Daten selbstverständlich nur anonymisiert, keine Frage, und haben schon einen großen Datenpool. Ich glaube, es gibt unfassbar viele Daten, aber wir wissen oftmals nicht, wo diese liegen und wie wir sie sinnvoll verschneiden. Insoweit besteht sicherlich noch erheblicher Bedarf, die Datenschätze heben zu können und Daten aus der Wirtschaft mit unseren Daten zu verschneiden.

Wir haben aktuell das Problem, die vielen Rettungspakete, die es schon gibt oder noch geben soll, nicht mit der Gießkanne im ganzen Land zu verteilen, sondern gezielt für bestimmte Personengruppen zu verwenden.

Personen, die nicht im Leistungsbezug stehen, aber bezogen auf ihr Einkommen sich knapp darüber bewegen, werden in ihrer Gesamtheit statistisch erfasst, nicht aber als Individuum. Wenn ich also gezielt dem zweiten oder dritten Einkommensdezil etwas zukommen lassen möchte, so ist das ein hehrer Ansatz. **Es ist nicht festzustellen, welche Personen dies konkret sind, weil sie etwa aus den Statistiken zur Einkommensverteilung nicht ermittelt werden können.** Wenn man Daten der Finanz- und Sozialverwaltung etc. verschneiden könnte, gäbe es sicherlich Potenziale.

Aber es gibt unterschiedliche Interessen, die dies nicht zulassen und daher ist sicherlich noch so manches dicke Brett in der Politik zu bohren.



Wolfgang Kopal

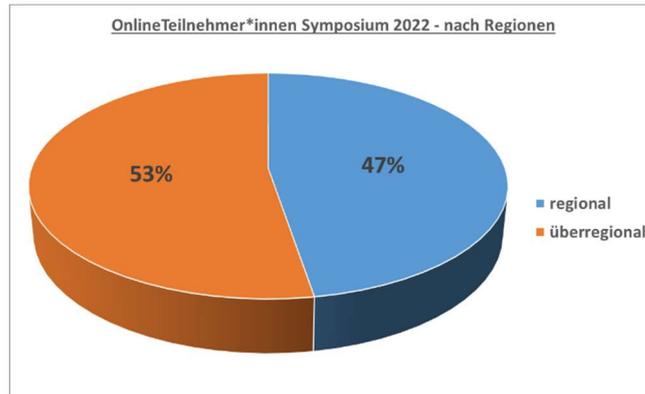
Referat Grundsatzfragen Soziales, Sozialplanung und -berichterstattung, Armutsbekämpfung

Online-Beteiligung regional / nach „Branchen“ ...



Online-Beteiligung regional / überregional

Insgesamt haben 57 Teilnehmer*innen aus insgesamt 22 Städten / Regionen online an der Veranstaltung teilgenommen.



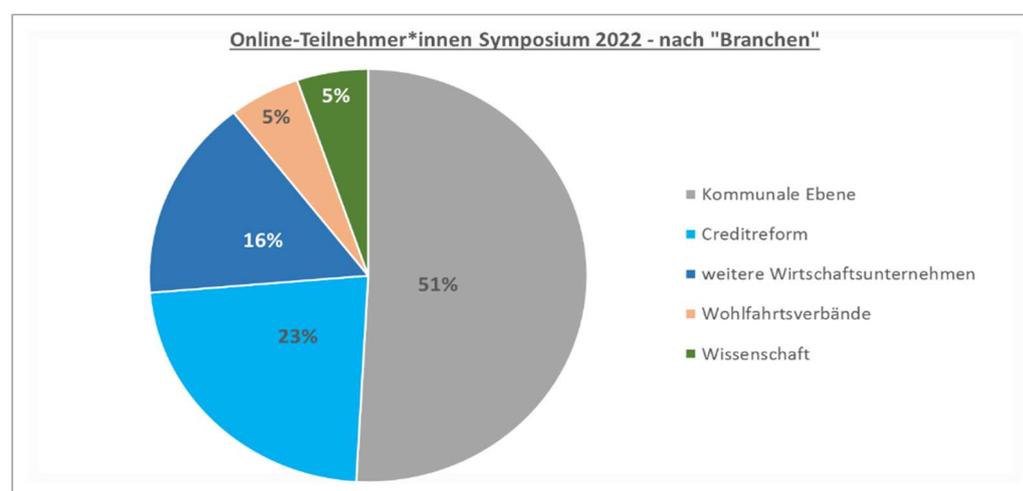
Überregional: Vertreter*innen ...

- ... aus anderen Städten, Kreisen etc.
- ... der Wissenschaft
- ... regionaler Vereine Creditreform außerhalb von Neuss

Regional: Vertreter*innen ...

- ... der Stadt Neuss & des Neusser Rates
- ... der Verwaltung des Rhein-Kreis Neuss
- ... Wohlfahrtsverbände des Rhein-Kreis Neuss
- ... der Creditreform Neuss sowie beDirect, Boniversum, microm & Creditreform Rating
- ... weiterer Neusser Wirtschaftsunternehmen

Online-Beteiligung nach „Branchen“



„Kommunale Ebene“

- Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung
- Vertreter*innen aus Kommunen, Kreisen etc.
- Vertreter*innen anderer öffentlicher Akteure

Nachgefragt...aus dem Chat



Was ist der Mehrwert für die Creditreform? Sind die Neusser Bürger*innen tiefer zu analysieren als anderswo?

Nein, das glaube ich nicht. Wichtig sind beide Seiten: die Expertisen und Experten*innen in den Kommunen und die Daten der Creditreform. Beides muss zusammengeführt werden.

Als Wirtschaftsunternehmen, ist es für uns unerlässlich, dass die Analysen und Daten auch für andere Kommunen anwendbar sind. Dies gelingt, wenn sich alle Beteiligten mit ihrer Expertise einbringen.

Dann entsteht ein Mehrwert und zugleich eine Win-Win-Situation für alle.



Stephan Schütrumpf

Projektkoordination
Creditreform Rating AG

Ist das kommunale Datenlabor an den Krisenstab der Stadt angebunden / anbindbar?

In der Stadt Neuss ist die Stabsstelle Sozialplanung unmittelbar an die Amtsleitung des Sozialamtes angebunden und die Amtsleitung wiederum unmittelbar in den „Stab für außergewöhnliche Ereignisse“ (SAE) eingebunden, so dass kurze und unmittelbare Wege in den Krisenstab bestehen.



Andrea Schumacher

Stadt Neuss -
Stabsstelle
Sozialplanung

Gibt es datenbezogene Automatismen / personelle Beteiligungsketten?

Wir werden gleich in den konkreten Beispielen nochmal darauf zurückkommen. Wir haben es z. B. geschafft an Umweltkarten des Landes anzudocken und diese in unserem System einzulesen. Das ist schon technisch nicht so einfach, da Daten der unterschiedlichen fachlichen Kontexte auch in technisch sehr spezifizierten Systemen verarbeitet und vorgehalten werden.

Die über die „Grundinformationen“ hinausgehenden zahlreichen fachspezifischen Details sind bei der interdisziplinären Nutzung aber nicht für alle gleich wichtig. So sind zum Beispiel Höhenunterschiede und Erdkrümmung, die für geografische und navigierende Verfahren von entscheidender Bedeutung sind, im Rahmen der Sozialplanung grundsätzlich nicht ausschlaggebend. Hier sind der kollegiale Dialog und die gegenseitige Unterstützung der verschiedenen Experten*innen aus den einzelnen Fachdisziplinen unerlässlich.

Stephan Schütrumpf: Wir haben unterschiedliche „Datentöpfe“ und wenn wir von automatisierten Verfahren sprechen, dann ist die große Herausforderung zunächst, diese zusammenzubringen und dann natürlich Verfahren anzuwenden, die es uns ermöglichen, diese regelmäßig automatisch auszuwerten.

Da werden wir mittlerweile systemseitig auch unterstützt, denn es gibt inzwischen wirklich tolle „Business Intelligence“ Lösungen. Das wird sicher auch nochmals ein Thema von KoDaLa sein, wie wir über entsprechende Tools relativ smart dem Management oder anderen Stakeholdern Daten an die Hand geben können, um auch eigene Auswertungen zu machen. Das wird sicher auch noch in der Zukunft ein spannendes Thema werden.

Ist die Stadt Neuss mit diesem Instrument jetzt besser aufgestellt für zukünftige Krisenplanungen?

Andrea Schumacher: Das können wir ganz klar bejahen und werden wir gleich auch noch im Detail zeigen. Wir haben mit der Sozial- und Jugendberichterstattung, die auch einen Sozialatlas umfasst, geschafft, sozioökonomische und umweltbezogene Daten in einen gemeinsamen Kontext zu setzen.

Der gesamte Bericht und auch der Sozialatlas sind auf der Internetseite der Stadt Neuss allgemein wie folgt einzusehen und nutzbar:

www.neuss.de

Für einen Gesamtüberblick stehen ergänzend auch entsprechende Handbücher als Download zur Verfügung.



Ist ein Vorhalten der Daten für flexible Aktualisierungen geplant?

Dies wird von allen Seiten grundsätzlich bestätigt.

Nachgefragt... aus dem Plenum vor Ort



Jens Röskens, SkF Neuss und zugleich hier als Sprecher der AG Wohlfahrt in Neuss:

Herr Kopal hat eben berichtet, dass mit den bestehenden Daten und den Restriktionen im Umgang mit diesen, gewisse Probleme, die man vermutet, statistisch nicht erfasst werden können. Sprich, wir wissen nicht, welche Gruppen, von denen wir dies vielleicht vermuten, demnächst in Problemlagen geraten werden.

Auch wenn wir gleich noch Dinge aus dem Projekt sehen, ist die Frage, ob Sie mit den Daten, die Sie aus der Kooperation haben, diese Frage beantworten können? Könnten Sie bessere Antworten finden, als das Land mit seinen verfügbaren Daten?

Das ist eine sehr spannende Frage! Ganz wichtig ist in dem Zusammenhang, für jedes Thema und alle Fragen im Detail jeweils die konkreten Anforderungen zu besprechen.

Im Grunde ist das sicherlich auch der Erfolg aus den Projekt KoDaLa, dass man intensive Gespräche im Vorfeld führt, um abzugleichen, inwieweit zu den formulierten Anforderungen unsere Daten geeignet sind, entsprechende Ergebnisse und Lösungen zu liefern.

Wir haben nämlich solche intensiven Gespräche vorab geführt und das ist sicherlich ein ganz wesentlicher Bestandteil des Erfolgs von KoDaLa.

Mit dem Blick in die Zukunft bin ich ganz zuversichtlich, dass – basierend auf solchen intensiven vorbereitenden Gesprächen – wir auch jeweils entsprechende Ansätze und am Ende auch Lösungen finden werden.



Stephan Schütrumpf

Projektkoordination
Creditreform Rating AG

- VIA 2040 - Wirtschaftsstrategische Agenda für das Jahr 2040: Veränderung - Innovation - Aktivierung



Andreas Galland

Stadt Neuss - Amtsleiter Amt für
Wirtschaftsförderung

Neuss – Wo stehen wir, wohin gehen wir?

Im Auftrag der Wirtschaftsförderung der Stadt Neuss wurde eine datenbasierte Statusanalyse der kleinräumigen städtischen Wirtschaftsstruktur erstellt.

Die Statusanalyse ist der erste von insgesamt drei Bausteinen des Projekts VIA 2040.



Roland Reiser

Creditreform Rating AG -
Prokurist

Projektziel ist die Erstellung einer wirtschaftspolitischen Agenda, die auf Basis verschiedener Datensätze und Modellrechnungen Lösungen für die kommenden Herausforderungen der großen Transformation und des Strukturwandels entwickelt.

Modul 1 „Tätigkeiten“

Datenbankgestützte Strukturanalyse aus Unternehmens- und Verbrauchersicht

→ Tätigkeit

- Regionalökonomische Stärken- Schwächen-Analyse (Entwicklung WA-UN p.a.)
- Risikoanalyse mit regionaler Prognose auf Branchenebene
- Identifikation von Leitbranchen, Kompetenzfeldern sowie Innovationscluster
- Analyse nach diversen Strukturparameter
 - Alter, Rechtsform, Umsatz, Beschäftigung

→ Peergroup

- NRW
- Mittlerer Niederrhein
- Mönchengladbach
- Krefeld
- Rhein-Kreis Neuss

→ Innovationsfreudige Unternehmen

- Identifizierung über Webcrawling
 - Generierung: Nominierte und Gewinner:innen von Innovationspreisen
 - Brancheneinschränkung



23 VIA 2040 Stadt Neuss | Dashboard

Creditreform
Rating

Bisherige Ergebnisse wurden grundsätzlich von Herrn Galland und in Vertretung von Herrn Gaubatz von Herrn Reiser vorgestellt. Darüber hinaus wurde das „**Interaktive webbasierte Analysetool via Power BI**“ mit seinen verschiedensten Möglichkeiten in einer Kurzzvorstellung im Livebetrieb gezeigt.

In Ergänzung zum Symposium wird für die fachlichen Inhalte zu diesem Thema im Detail auf den Zukunftskongress des Amtes für Wirtschaftsförderung vom 10.06.2022 verwiesen. Ein Auszug aus der Dokumentation ist nachfolgend abgedruckt.



Zukunftskongress >

NEUSS.DE

Zukunft von Wirtschaft und Arbeit in Neuss

Transformation durch Digitalisierung,
Struktur- und Klimawandel

10. Juni 2022 im Zeughaus Neuss



Die gesamte Dokumentation zur Veranstaltung ist auf der Internetseite der Stadt Neuss wie folgt verfügbar:

<https://www.neuss.de/wirtschaft/zukunftskongress-2022>

Die Ergebnisse der Analyse zeigten, dass das Geschäftsklima der Stadt Neuss seit 2008 durchweg als positiv zu bewerten sei und auch die Coronakrise nach einem allgemeinen Einbruch im Lockdown 2020 geringere Auswirkungen auf die Wirtschaftskraft der Stadt habe. Dadurch stehe Neuss teils besser da als der Bundesdurchschnitt oder Nachbargemeinden, so Bovelet.

Mittels der Daten aus 24 Beobachtungsgebieten gab Alexander Gaubatz einen detaillierten Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung auf Bezirksebene und konnte darüber Stärken, Schwächen und Risiken bzw. Potentiale für die Gesamtstadt ableiten. Die Krisenfestigkeit der Neusser Wirtschaft liege vor allem an einem heterogenen Branchenmix. Neuss sei als Industrie- und Handelsstandort in den einzelnen Sektoren etabliert, könne aber auch in den Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens gute Zahlen vorlegen. Die überdurchschnittlich hohe Anzahl junger Unternehmen zeige zudem die Beliebtheit der Stadt als Ansiedlungsort innovationsfreudiger Unternehmen. Die Daten zeigten jedoch auch offen die Schwächen und Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt auf: So seien vor allem die Gastronomie und Wirtschaftszweige wie Kunst, Unterhaltung und Erholung besonders von der Coronakrise betroffen gewesen. Wie in anderen Kommunen bedürfe es darüber hinaus auch in Neuss, einer Neuausrichtung des stationären Einzelhandels, so der Datenanalyst.

Mit dem Wissen um die Schwächen eröffneten sich jedoch immer auch Potenziale, die Bovelet und Gaubatz vor allem in der Digitalisierung der Wirtschaft, einem Mehr an innovativen Fördermöglichkeiten sowie dem in Anspruch nehmen von Beratungsdienstleistungen im Bereich von Digitalisierungspotenzialen sehen.

Die mikroökonomische Beobachtung mittels verschiedener Daten könne als wichtiges Hilfsmittel und Seismograf der Stadtentwicklung dienen, so Bovelet resümierend.

Nachgefragt....

Neuss – VIA 2040



Herr Schütrumpf, was hat VIA 2040 für neue, vielleicht auch unerwartete Erkenntnisse gebracht?

Ehrlicherweise muss ich sagen, dass ich dies nicht sagen kann. Das liegt sicherlich auch daran, dass ich heute zu dem Thema kurzfristig eingesprungen bin. Aber generell kann ich sagen, dass der Einblick, den solche Analysen gewähren, immer wieder faszinierend ist.

Man sieht, wie sich die Region insgesamt darstellt und wie die Situation in den kleinräumigen Bezirken ist, aber darüber hinaus auch im Detail, welche Unterschiede im Vergleich der kleinräumigen Regionen untereinander bestehen und am Ende auch, welche Veränderungen sich aktuell und im Laufe der Zeit ergeben.



Stephan Schütrumpf

Projektkoordination
Creditreform Rating AG

Herr Galland, Sie kennen Neuss wie Ihre Westentasche und wissen, wie breit Ihre Stadt aufgestellt ist und mit welchen Möglichkeiten sie in die Zukunft geht. Sie können sagen, wie es 2022 aussieht. Herr Bürgermeister Breuer hat zuvor schon einmal in die Glaskugel für Neuss 2040 geschaut.

Haben Sie neue Erkenntnisse? Was machen Sie mit diesem Ansatz und diesen Analysen?



Andreas Galland

Stadt Neuss -
Amtsleiter Amt für
Wirtschaftsförderung

Ich möchte zunächst noch einmal bei der SWOT-Analyse¹ anfangen und darauf hinweisen, dass diese aufgrund des Stichtages die Folgen des Angriffskrieges auf die Ukraine noch nicht ausweist. Sie hat aber sehr wohl die Corona-Krise abgedeckt, sodass wir ein gutes Bild davon hatten, was die Corona-Krise mit den Unternehmen gemacht hat. Die Folgen des Kriegs in der Ukraine werden wir erst künftig im Dashboard ablesen können, das ist jedenfalls Ziel und Aufgabenstellung. Daher fällt es mir noch etwas schwer, Ihre Frage komplett zu beantworten. Aber vielleicht so viel: Zunächst hat die Analyse bestärkt, was wir schon wussten: Der Standort ist stark aufgestellt und sehr stark diversifiziert, d. h. wir haben sehr viele Unternehmen aus unterschiedlichsten Bereichen, sodass wir nicht abhängig sind von einem einzelnen Bereich. Bei uns ist es nicht so, dass wenn es z. B. der Chemie schlecht geht, es auch der Stadt schlecht geht, denn möglicherweise geht es dann anderen Branchen doch noch gut. Es gibt aber auch Überraschungen: Kunststoff wurde als stärkste Branche ausgewiesen.

Dies ist für mich noch nicht so nachvollziehbar und wir werden schauen, welche Unternehmen im Detail dahinterstecken. Auch wenn es technisch möglich wäre das Dashboard auf unserer Website allgemein zu Verfügung zu stellen, so werden wir dies mit gutem Grund nicht tun. Denn die Ergebnisse sind, je kleineräumiger man schaut, in höchstem Maße erklärungs- und interpretationsbedürftig.

Nehmen Sie als Beispiel Rosellerheide. Dort sitzen insgesamt drei Betriebe und schon einer könnte, z. B. durch eine Sitzverlagerung innerhalb der Stadt den Eindruck erwecken, der ganze statistische Bezirk oder gar der Neusser Süden insgesamt gingen „den Norfbach herunter“. Von daher wäre es unklug, das Tool der Allgemeinheit unkommentiert zur Verfügung zu stellen. **Wir brauchen immer den „Filter Mensch“, jemanden der die Daten auswertet und erklärt, was vor Ort passiert.**

¹ SWOT-Analyse (engl. Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken))

- Digital Mobil im Alter / Starkregen - Hochwasser / Corona Pandemie



Andrea Schumacher
Stadt Neuss - Stabsstelle
Sozialplanung

Interdisziplinäre Datenanalysen

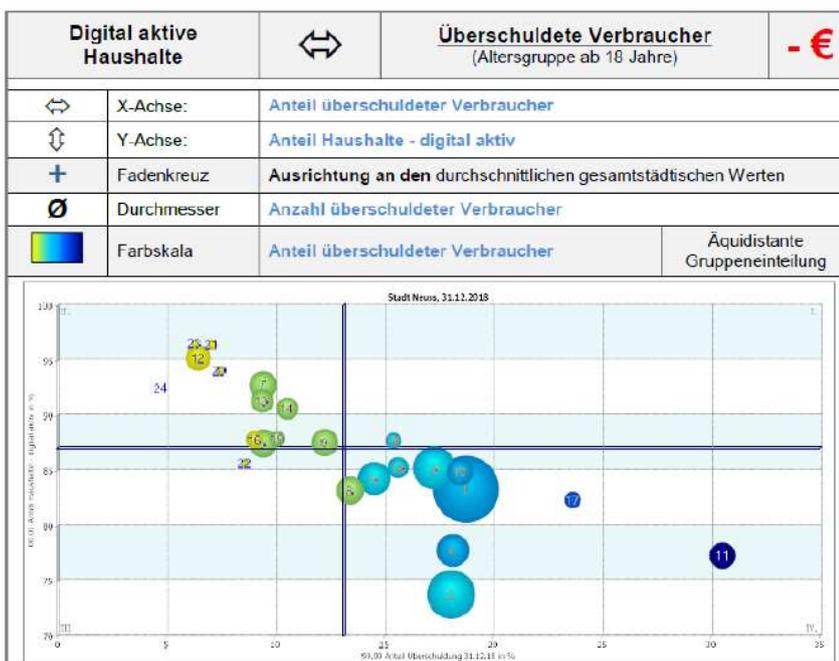
...im Alltag & in der akuten Krise ein Gewinn!

- Digital Mobil im Alter
- Starkregen / Hochwasser
- Corona-Pandemie



Michael Theven
Stadt Neuss - Amtsleiter
Sozialamt

Vor dem Hintergrund der voranschreitenden allgemeinen Digitalisierung wurde die Verwaltung der Stadt Neuss unter der Überschrift „Digital Mobil im Alter“ aus der Politik beauftragt, ein **Konzept zur Förderung der digitalen Kompetenzen von Senioren** zu entwickeln.



Digitale Aktivität / Affinität ist durchaus umfangreich bereits vorhanden, aber regional unterschiedlich stark ausgeprägt!

Das Alter alleine ist nicht ausschlaggebend für die digitale Aktivität, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse, gemessen an der Überschuldung, sind altersunabhängig von durchschlagender Bedeutung!

Auch wenn dies am Ende aufgrund der mit digitaler Aktivität verbundenen Kosten für Hard- und Software nachvollziehbar ist, war dieses Ergebnis in seiner so eindeutig durchschlagenden Bedeutung vorher nicht zu erwarten.

- In einem ersten Schritt werden ab Herbst 2022 **in den Lotsenpunkten**, den stadtwweit an soziale Einrichtungen angedockten speziellen Anlaufstellen für Senioren, **Bildungsveranstaltungen** für Senioren*innen zur Erweiterung digitaler Kompetenzen und zur Nutzung digitaler Medien durchgeführt. Entwickelt wurden diese Veranstaltungen durch die VHS Neuss und finanziert werden sie durch das Sozialamt. Die Veranstaltungen sind für die Teilnehmer*innen kostenlos. Darüber hinaus werden in den Lotsenpunkten **begleitend kostenlose Informationsmaterialien** vorgehalten.
- Außerdem wird in den Veranstaltungen insbesondere auch **auf weitere, bereits bestehende Angebote der VHS Neuss sowie die für Mitglieder der Stadtbibliothek Neuss nutzbaren Medien und Angebote** hingewiesen.

Da die Erft in Neuss in den Rhein mündet, bestand im Sommer 2021 im Zusammenhang mit dem Starkregenereignis und Hochwasser an der Ahr durchaus die Gefahr, dass Neuss von einer entsprechenden Flutwelle hätte getroffen werden können.



Der Sozialatlas der Stadt Neuss

- umfasst **insgesamt ca. 1.000 Einrichtungen**
- wird **kontinuierlich aktualisiert**, d. h. mit Bekanntwerden der Änderungen
- bildet **fachübergreifend** Einrichtungen / Angebote ab
- ist auf der Internetseite der Stadt Neuss **jederzeit allgemein verfügbar**
- ist **verlinkt mit dem 3D-Stadtmodell** der LVN Neuss

In Kombination mit der maßgeblichen Gefahrenkarte war sehr schnell fachübergreifend sichtbar, welche Einrichtungen durch Hochwasser gefährdet waren, sodass kurzfristig entsprechende Warnungen erfolgen konnten. Ebenso sichtbar war, welche Einrichtungen sich außerhalb der Gefahrenzonen befanden und insoweit für eine ggf. erforderliche Evakuierung in Frage gekommen wären.

Seit Mitte 2022 sind die jeweils aktuellen Hochwassergefahrenkarten des Landes NRW für die Szenarien „extremes“, „mittleres“ und „häufiges“ Hochwasser als Projektionsflächen im Neusser Sozialatlas allgemein verfügbar und können jederzeit eingeblendet und genutzt werden!

Während der Corona-Pandemie wurden im Mai 2021 in der Stadt Neuss kurzfristig insgesamt zwei Sonderimpfaktionen mit dem Impfstoff von „Johnson & Johnson durchgeführt“. Über die bevölkerungsbezogenen Datenanalysen des Sozial- und Jugendberichts der Stadt Neuss wurden die Gebiete, in denen verstärkt **besonders vulnerable Gruppen** leben, ermittelt. Dies erfolgte insbesondere auch anhand der Überschuldungsdaten. Denn im Gegensatz zu den Daten zu öffentlichen Transferleistungen erstrecken diese sich ausnahmslos über die gesamte volljährige Bevölkerung.



Die Datenanalyse des Neusser Sozial- & Jugendberichts umfasst

- Insgesamt **über 50 Indikatoren/ Kennzahlen**
- **Einschätzungen aus der Sozialen Arbeit vor Ort**
- **thematische und kleinräumig regionale Analysen**
- **Datenhistorien**
- **Kontextinformationen** (z. B. Ausschnitt Stadtplan, Infos zu städtebaulichen Planungen)
- **Blickpunkte, ...**

Über den Sozialatlas war es möglich, sehr schnell einen Überblick über vor Ort befindliche Einrichtungen zu erlangen und die erforderlichen Akteure und Partner unmittelbar zu kontaktieren, sodass die Sonderimpfaktion kurzfristig organisiert und sehr erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Durch die verfügbaren Datenwerkzeuge wird das Verwaltungshandeln massiv unterstützt und der Ressourcen- und Zeitgewinn, den das auch kurzfristig zielsichere Handeln ermöglicht, ist insbesondere in Krisen von nochmals größerer Bedeutung!

- Überschuldung von Verbrauchern: Praxiseinblicke mit Hilfe der neuen „microm Überschuldungstypologie“



Stephan Vila

Geschäftsführer
microm GmbH / Creditreform Boniversum GmbH

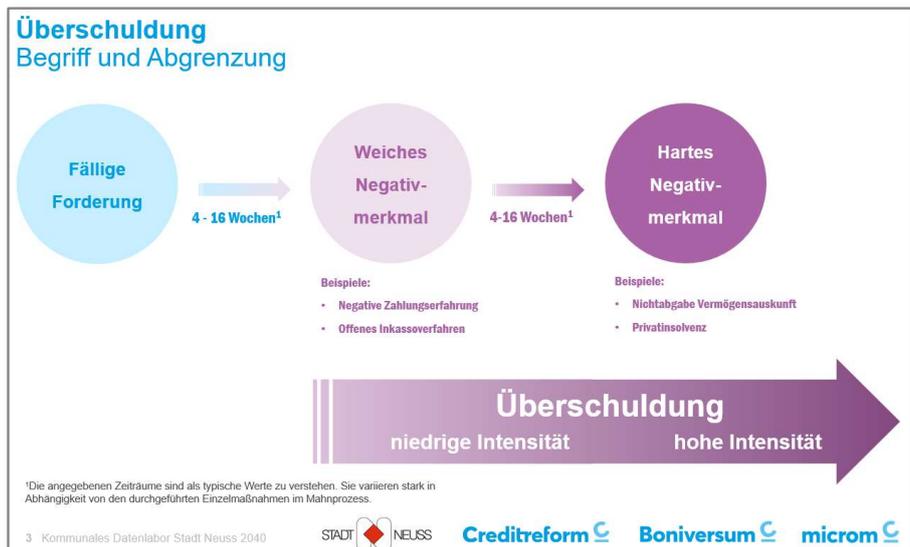
Nicht jeder, der ein Haus kauft oder anderweitige Verbindlichkeiten hat, ist damit automatisch überschuldet.

Zunächst ist grundsätzlich zu klären, wie Überschuldung in diesem Kontext definiert ist, d. h. ab welchem Zeitpunkt jemand im Rahmen der statistischen Erhebung überschuldet ist.

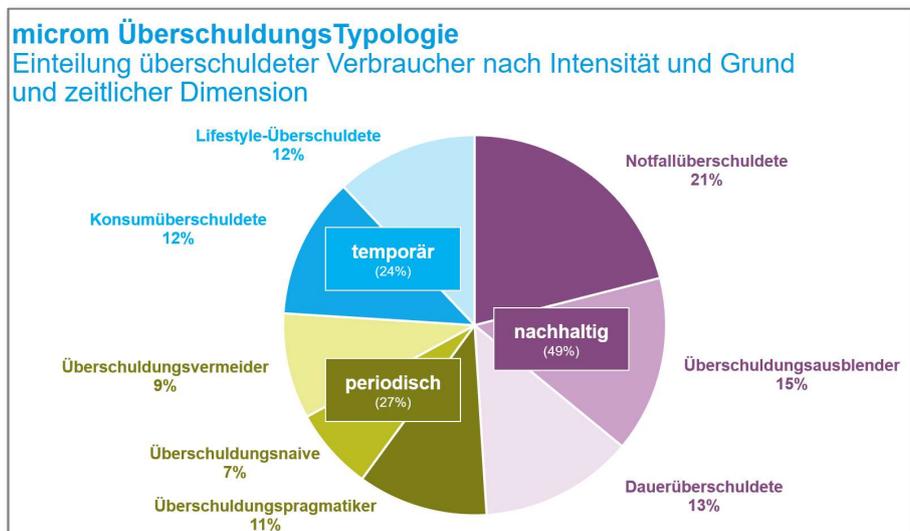
Erst wenn massive Zahlungsstörungen eintreten, setzt Überschuldung ein.

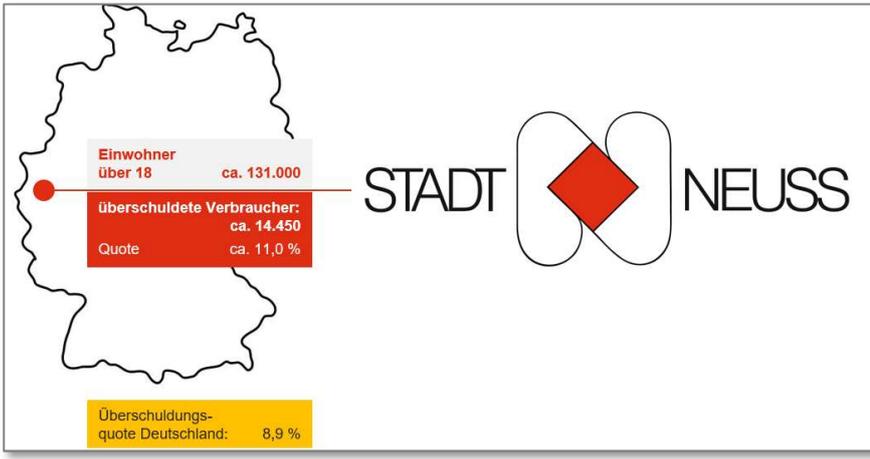


microm Überschuldungstypologie
Einteilung überschuldeter Verbraucher nach Intensität und Grund
Basis > 6 Mio Datensätze



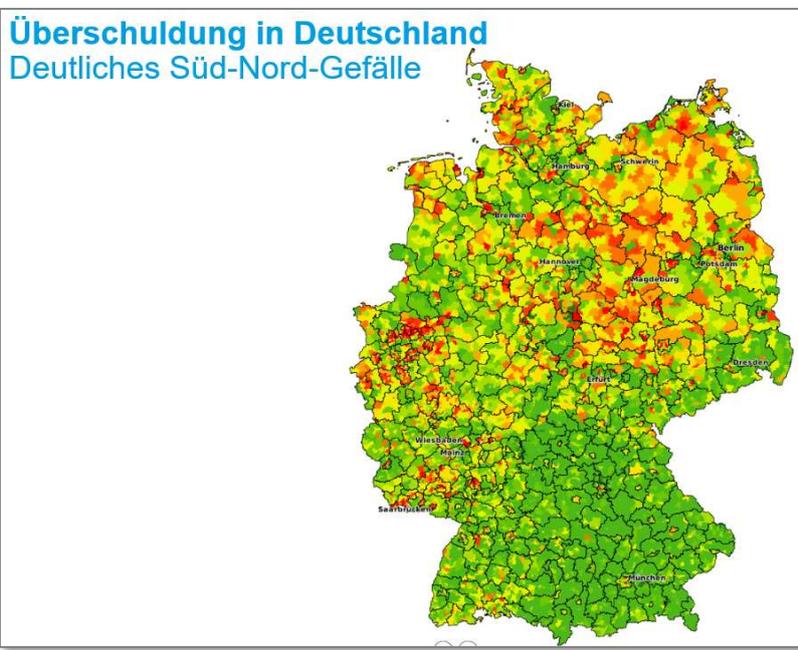
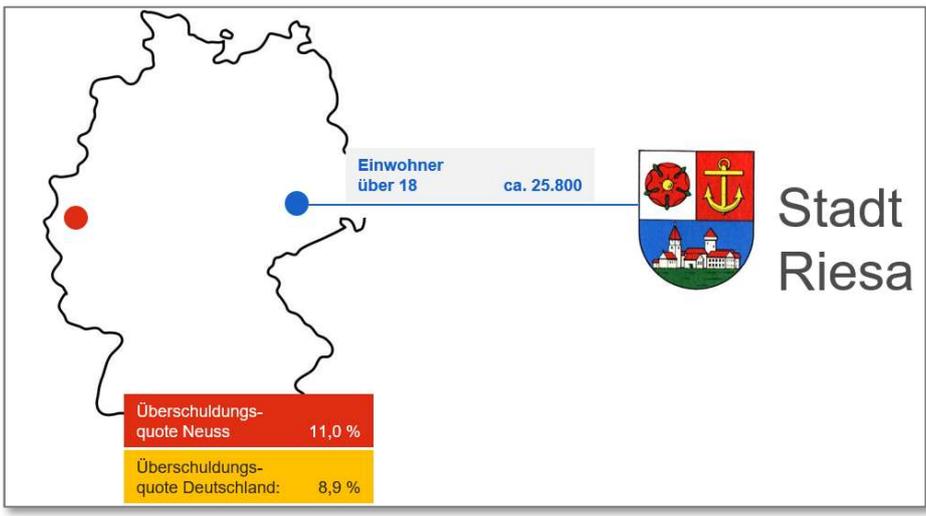
8,86 %
Quote überschuldeter Verbraucher
Deutschland
insgesamt
2021





Direkter Vergleich Stadt Neuss / Stadt Riesa

Überrascht?

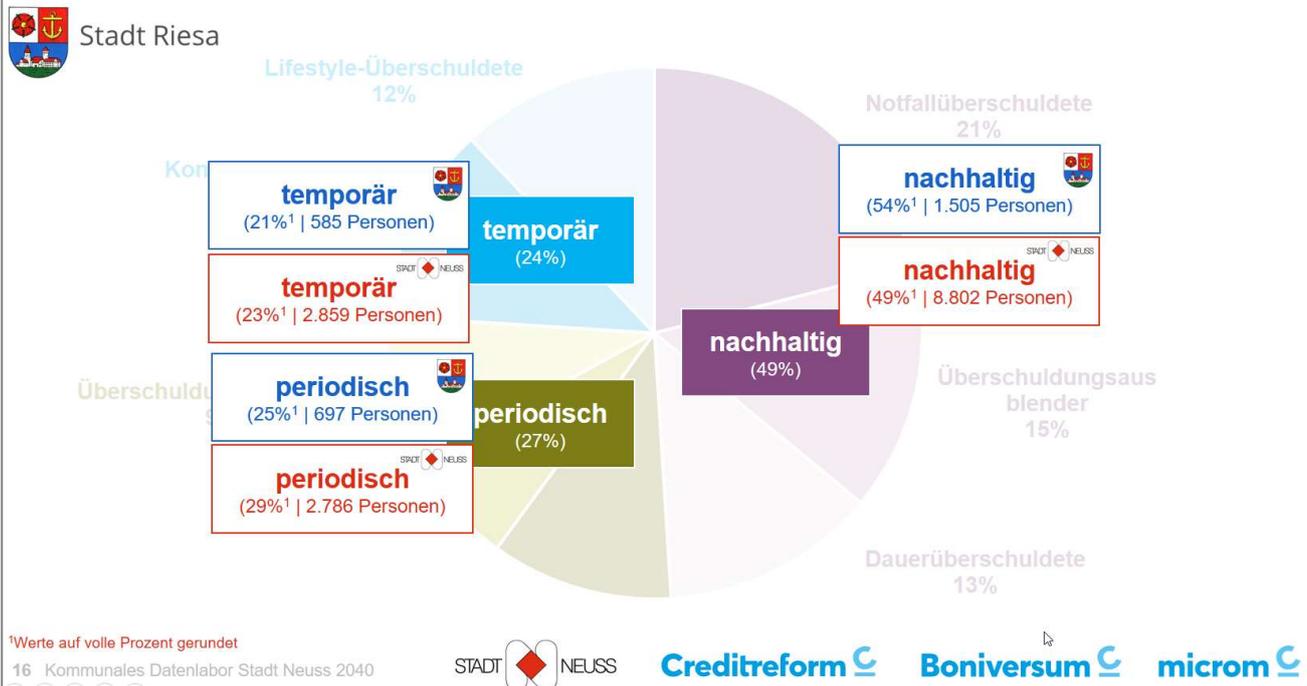


In Gegensatz zu einem vielleicht vermuteten Ost-West-Gefälle besteht bundesweit ein deutliches Nord-Süd-Gefälle!

Einerseits sind sich beide Städte sehr ähnlich...

Anwendung der Daten auf die Stadt Riesa

Überschuldung nach zeitlicher Dimension – Vergleich mit BRD und Neuss



... andererseits bestehen im Detail Unterschiede:

Vergleich BRD, Neuss und Riesa

Nachhaltige Überschuldung



17 Kommunales Datenlabor Stadt Neuss 2040

STADT NEUSS

Creditreform

Boniversum

microm

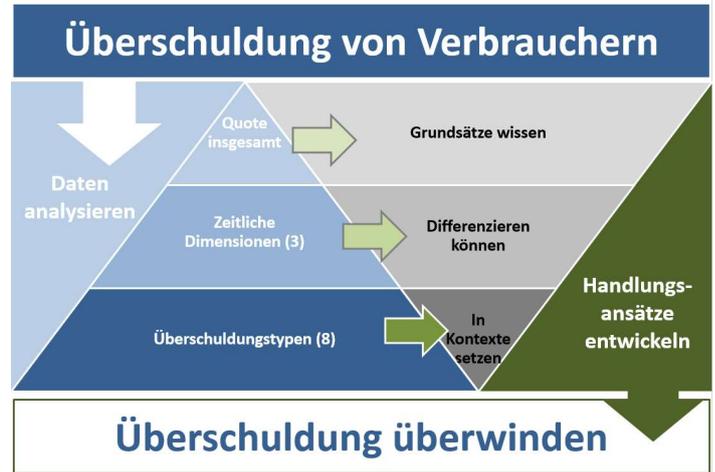


Andrea Schumacher

Stadt Neuss - Stabsstelle
Sozialplanung

Die ersten Einschätzungen nach Sichtung der Daten wurden zusammengefasst und im Nachgang zum Symposium als Gastbeitrag im „SchuldnerAtlas Deutschland 2022“ veröffentlicht.

Zur Vertiefung der Kurzvorstellung im Rahmen des Symposiums dieser nachfolgend zur Verfügung gestellt.



Einsatz und Anwendungskompetenz der microm Überschuldungstypologie in der Sozialplanung der Stadt Neuss

Die microm Überschuldungstypologie wurde der Sozialplanung der Stadt Neuss Anfang 2022 im Rahmen des Projekts „Kommunales Datenlabor Neuss 2040“ zur Verfügung gestellt. Die Daten sind für 24 sogenannte Beobachtungsgebiete ausgewiesen, die sich an den Grenzen der 28 Statistischen Bezirke der Stadt Neuss orientieren. Ziel der Analyse ist, praxisnahe Aussagen zur Anwendungskompetenz und zur Einsatzfähigkeit der Überschuldungstypologie für die Sozialplanung zu erhalten. Dabei gelten folgende Vorbemerkungen, die bereits auf den Analysen der Überschuldungsdaten basieren, die der Sozialplanung der Stadt Neuss seit 2010 von Creditreform Düsseldorf / Neuss bzw. der Creditreform Boniversum GmbH zur Verfügung gestellt werden. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Aktualität und die Kontinuität der Überschuldungsdaten. Zudem sind diese Daten im Gegensatz zu den verschiedenen staatlichen Transferleistungen ein Merkmal, das sich auf die ökonomische Lage der gesamten volljährigen Bevölkerung bezieht.

Praxisnahe Aussagen zur Anwendungskompetenz und zur Einsatzfähigkeit der Überschuldungs-Typologie

Die Überschuldungsquote für die Stadt Neuss insgesamt liegt deutlich über dem bundesweiten Wert. Kleinräumig besteht jedoch – sowohl positiv als auch negativ – eine erhebliche Schwankungsbreite der Überschuldungsquoten innerhalb der 24 Beobachtungsgebiete. Die Anteile der einzelnen Typen der Überschuldungstypologie der Stadt Neuss entsprechen insgesamt dem bundesweiten Durchschnitt. Ausnahmen bilden ein deutlich höherer Wert für die „Notfall-Überschuldete“ und geringere Werte für die beiden Typen „Überschuldungsausblender“ und „Lifestyle-Überschuldete“. Betrachtet man unter dem zeitlichen Aspekt beispielsweise alle langfristig überschuldeten Typen, weicht der Wert für die Stadt Neuss vom Bundesdurchschnitt nur leicht ab.

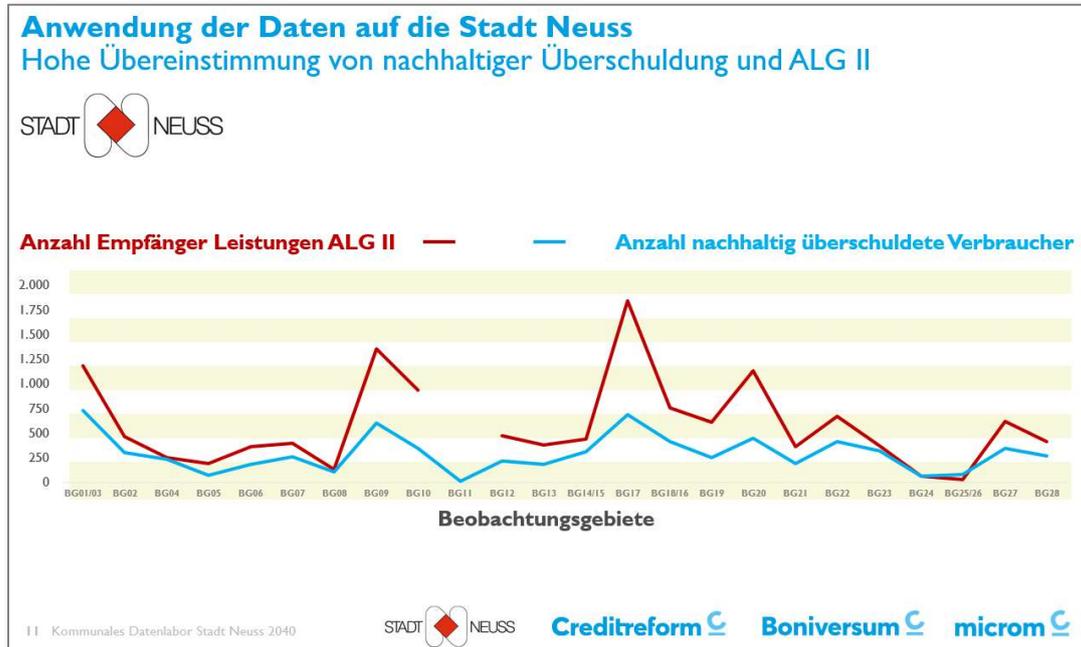
Die Stadt Neuss im Vergleich zum Bund

Betrachtet man aber die Werte der einzelnen Typen der „langfristig Überschuldete“ (Notfall-Überschuldete, Überschuldungsausblender und Dauerüberschuldete), so ist festzustellen, dass der Anteil der Notfall-Überschuldete in der Stadt Neuss deutlich höher liegt, aber durch den deutlich geringeren Anteil der Überschuldungsausblender rechnerisch ausgeglichen wird. Das bedeutet, dass bei einer leichten quantitativen Abweichung für die langfristig Überschuldete die „Qualität“ der Überschuldung eine deutlich andere ist, da die Überschuldungsausblender („Not kombiniert mit Fahrlässigkeit“) deutlich stärker vertreten sind.

Tiefenblick zeigt deutliche Unterschiede

Die Quote der (langfristig) Notfall-Überschuldeten liegt in der Stadt Neuss insgesamt deutlich höher als im Bundesdurchschnitt und schwankt binnendifferenziert für die gebildeten 24 kleinräumigen Beobachtungsgebiete merklich. Auffallend hohe Quoten der Notfall-Überschuldeten finden sich beispielsweise in stark verdichteten Wohngebieten mit umfangreichem Geschossbau und umfangreichem sozialem Wohnraum.

Parallelen: Betroffenheit von Überschuldung und soziale Transferleistungen



Diese Quartiere sind oft gekennzeichnet durch überdurchschnittliche bzw. sehr hohe Überschuldungsquoten und hohe Bezugsquoten öffentlicher Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, d.h. hier leben meist Menschen in sozioökonomisch schwierigen Verhältnissen. Die Quote der (temporär) Lifestyle-Überschuldeten liegt in der Stadt Neuss deutlich niedriger als im bundesweiten Schnitt. Binnendifferenziert zeigt sich auch in dieser Quote eine sehr große Schwankungsbreite. Sehr hohe Quoten der Lifestyle-Überschuldete finden sich in Gebieten mit insgesamt geringen Überschuldungsquoten und geringen Bezugsquoten öffentlicher Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, d.h. in diesen Quartieren leben Menschen in meist sozioökonomisch eher gutsituierten Verhältnissen.

Betrachtet man kleinräumige Gebiete, in denen viele Menschen in sozioökonomisch schwierigeren Verhältnissen leben, so sind sich diese insoweit auch sehr ähnlich, als dass die Gebiete auch deutlich überdurchschnittliche Überschuldungsquoten aufweisen. Zudem finden sich oftmals viele Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Anteile der nachhaltig, periodisch und temporär Überschuldeten. Aber der Blick auf die einzelnen Typen zeigt trotz vieler Ähnlichkeiten zum Teil auch starke Abweichungen. Betrachtet man im Gegensatz dazu Räume mit eher durchschnittlichen sozioökonomischen Verhältnissen, weisen diese grundsätzlich auch geringere Überschuldungsquoten aus. Überschuldung ist hier anders strukturiert, denn die Anteile der temporär Überschuldeten liegen deutlich höher.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede erklären die Überschuldungsbetroffenheit

Dies zeigt, dass die Überschuldungsquote mit ihren ausgewiesenen Werten zu einer sozioökonomischen Gesamteinschätzung von (urbanen) Räumen führt, die einer Einschätzung aus der Kombination unterschiedlicher Detaildaten, wie z.B. den für die einzelnen Altersgruppen maßgeblichen Transferleistungsbezug (SGB II / SGB XII), entspricht. Als ein statistischer Wert, der sich unabhängig von der jeweiligen Art des Haushaltseinkommens auf die gesamte volljährige Bevölkerung erstreckt, ergänzen sich die Überschuldungsdaten zusammen mit den qualitativen Angaben der ÜberschuldungsTypologie zu einem lückenlosen Gesamtüberblick.

Zudem wird durch die Überschuldungstypen und trotz vieler datenbezogener Ähnlichkeiten der untersuchten Räume ein nochmals differenzierterer Blick möglich, der räumliche und sozioökonomische Unterschiede im Detail sichtbar macht oder auch unvermutete Parallelen in unterschiedlichen Räumen anzeigt. Überschuldung ist nicht nur eine Frage der äußeren Lebensumstände, wie Einkommen, Arbeitslosigkeit oder Trennung, und nicht immer allein von den Betroffenen zu beeinflussen oder zu steuern. Im Gegenteil: Die entwickelte ÜberschuldungsTypologie ermöglicht datenbasiert neue vertiefende räumliche Einblicke in grundsätzliche Haltungen, Wertorientierungen und Verhaltensweisen der Menschen und ihr daraus resultierendes Handeln.

Alles in allem hat sich die neue microm ÜberschuldungsTypologie als ein spannendes, neues Arbeitsinstrument für die Stadt Neuss erwiesen, das besonders in raumtiefer Auflösung (der 24 Beobachtungsgebiete) die unterschiedliche sozioökonomische Ausprägung und Beschaffenheit der untersuchten (urbanen) Räume aufzeigt. Hieraus können neben dem sozialen Problempotenzial auch zielgruppengenaue und effiziente Beratungs- und Informationsangebote abgeleitet werden.

Die Typologie zeigt, dass Überschuldung ganz entscheidend auch mit dem Verhalten und den zugrundeliegenden Haltungen der Menschen zusammenhängt. Die Überschuldungstypen liefern personenimmanente Aspekte zur Entstehung von Überschuldung und damit zugleich auch Ansatzpunkte zu deren Überwindung. Soweit entsprechende Grundhaltungen verändert werden (können), beeinflusst dies möglicherweise auch andere soziale Kontexte und Problemlagen.

Zudem ist Überschuldung ein Themenfeld, das auch für Arbeitnehmer von Bedeutung ist, so dass andere Akteure, wie beispielsweise Unternehmen, in die Überschuldungsprävention einbezogen werden können. Im weiteren Verlauf werden die vorliegenden Ergebnisse in der Stadt Neuss sowohl intern als auch mit den Fachakteuren aus der Schuldnerberatung und weiteren Experten diskutiert. Spannend wird sein, welche neuen Impulse sich mit dem Blick auf die soziale Arbeit für und mit der Zielgruppe, aber auch im Rahmen der präventiven Arbeit, ergeben werden.

- Weiterführende Informationen zur Überschuldung von Verbrauchern, der microm ÜberschuldungsTypologie und zum Schuldneratlas Deutschland 2022, siehe www.creditreform.de.
- Die Ergebnisse der Analyse für die Stadt Neuss wird nach Abschluss auf der Internetseite der Stadt Neuss im Kontext der Sozial- und Jugendberichterstattung veröffentlicht, siehe www.neuss.de.

Überschuldungsdaten und ÜberschuldungsTypologie ergänzen die die kommunale Berichterstattung mit einem „lückenlosen“ Gesamtüberblick

microm ÜberschuldungsTypologie: Ein spannendes, neues Arbeitsinstrument

Auch andere Akteure, wie beispielsweise Unternehmen, sollten in die Überschuldungsprävention einbezogen werden

Nachgefragt....

Thema: Überschuldung



Frage aus dem Chat: Aus der Sicht der sozialen Beratung ist Überschuldung der „Worst Case“. Gibt es eine Möglichkeit aufgrund von Wirtschaftsdaten die Möglichkeit, präventiv vulnerable Gruppen zu ermitteln und sie frühzeitig anzusprechen?



Andrea Schumacher

Stadt Neuss -
Stabsstelle Sozialplanung

Wir haben gesehen, es gibt durchaus auch Menschen in Arbeit, die überschuldet sind. Da wären vielleicht Arbeitgeber auch im Rahmen von Personalsicherung Ansprechpartner.

Sicherlich werden wir nach dem Abschluss der Analyse diese Themen auch mit den Akteuren aus der Schuldnerberatung, die viel mehr Erfahrung in der praktischen Arbeit haben, diskutieren und dann ergänzen.

Wie Herr Galland schon gesagt hat, allein datenbasiert am „grünen“ Tisch zu agieren, macht keinen Sinn. Man muss auch die Expertise der Akteure hinzunehmen und mit ihnen zusammen „gemeinsame Sache machen“.

Können Sie aus der Analyse ÜberschuldungsTypologie noch mehr ableiten, um damit auf die Berater zuzugehen?

Das wird sich noch zeigen, wenn wir mit der Analyse vollständig fertig sind. Wir werden sicher noch über das eine oder andere Thema stolpern und in der Gesamtschau sehen, wie wir damit umgehen. Aber wir sind noch am Anfang und es braucht auch immer etwas Zeit. Denn solche für uns neuen Daten zu analysieren ist ein Weg, den man schrittweise gehen muss und der Zeit erfordert.

Online-Beteiligung nach Bundesländern



Bayern		Berlin	
	Brandenburg		Hessen
Mecklenburg-Vorpommern		Niedersachsen	
	Nordrhein-Westfalen		
Rheinland-Pfalz		Saarbrücken	
	Sachsenanhalt		Schleswig-Holstein



Jan Grundmann

bedirect GmbH

Insbesondere im Kontext des Themas „Digital mobil im Alter“ stellte sich in der Stadt Neuss unter den verschiedensten Gesichtspunkten **die Frage wie digital aufgestellt die ortsansässigen Unternehmen**

überhaupt sind.



Mathias Reberg

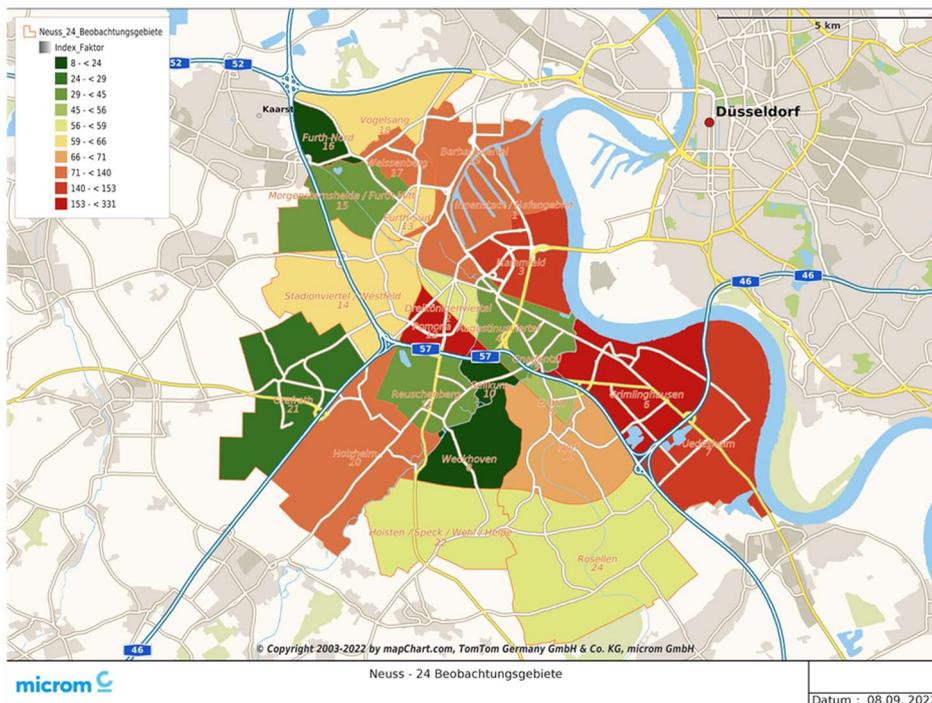
bedirect GmbH

Die beDirect GmbH sowie die microm GmbH, die zur Unternehmensgruppe gehören, haben hierfür einen Ansatz entwickelt. Dieser basiert auf den umfangreichen Daten aus der Wirtschaftsdatenbank sowie Informationen aus dem Internet, die über die Webseiten der Unternehmen erhoben werden.

Diese Symbiose ist einzigartig und liefert eine neue Sicht auf Unternehmen und deren Digitalität.

Die zentrale Frage der Aufgabenstellung lautete: „Wie digital sind die Unternehmen in Neuss und welche Angebote unterbreiten sie den Bürgern?“

Hier war schnell klar, dass die klassischen Schlagworte oder Branchen, die in der beDirect-Datenbank zu selektieren sind, an ihre Grenzen stießen. Auch eine direkte Befragung / Interview der Unternehmen wäre zu kostspielig und nicht skalierbar. Durch die Erweiterung des Datenkranzes um Webdaten eröffnete sich jedoch eine neue Perspektive auf die Unternehmen und Basis zur Analyse. Es gibt offensichtlich spannende Unterschiede im Auftritt und der Interaktion der Unternehmen im Netz. Ein erster Test für Neuss wurde durchgeführt, der vielversprechend ist und spannende Ergebnisse liefert.



Es zeigt sich eine plausible Heterogenität der Unternehmen, die von lokalen Experten bestätigt werden konnte. Hier zeichnet sich ein klassischer Unterschied zwischen B2B und B2C² sowie auch dem Alter des Unternehmens ab.

Der Ansatz steht nun vor der Weiterentwicklung und Vertiefung und vor der Ausweitung auf Deutschland.

Da das Thema Digitalität durchaus unterschiedlich interpretiert wird, ist die klare Definition sowie Herleitung plausibler Annahmen entscheidend.

² B2C - Business to Customers

Welche neuen Webdaten werden genutzt?

1. Umfang/Dynamik/Professionalität des Internetauftrittes/der Internetauftritte generell

- z.B. Anzahl der eigenständigen Primär-Webseiten (eigenes Impressum),
- Anzahl der URLs pro Domain,
- Anzahl genutzter Hosting-Provider,
- Aktualität, teilweise genutzte Tools/Fremdanbieter von Shops, uvm.

Fragestellung: Was nutzt ein Unternehmen im Web?

2. Interaktionsmöglichkeiten digital

- z.B. Online-Shop/-verkauf,
- Kontaktseiten,
- Newsletter,
- App,
- Terminvereinbarung,
- uvm.

Fragestellung: Wie kann mit dem Unternehmen digital interagiert werden?

3. Umfang der „Media-Aktivitäten“ des Unternehmens im Netz

- Facebook-Auftritt (inkl. Likes),
- Eigenständige Auftritte auf Webseiten anderer Unternehmen/ Plattformen (z.B. mobile.de, amazon.de, ebay.de, Subdomain div. Versicherungen, Autohersteller usw.),
- Twitter-Account,
- Google-Maps
- uvm.

Fragestellung: Wo ist ein Unternehmen digital zu finden?

4. Umfang digitaler Aktivitäten/Sichtbarkeit Mitarbeiter:

- Anzahl Mitarbeiter die direkt auf Unternehmensseiten sowie XING und LinkedIn genannt werden,
- Anzahl gefundener Mitarbeiter nach Position (Führungsebene etc.) und Abteilung (Vertrieb/Marketing/IT etc.)

Fragestellung: Welche Menschen lassen sich digital dem Unternehmen zuordnen?

Insbesondere der spätere Vergleich zwischen den Städten / Kreisen dürfte interessant werden, sowohl aggregiert als auch fokussiert auf bestimmte Branchen und Wirtschaftszweige.

Ich nehme erst einmal mit, dass wir bereits wirklich tolle Projekte gemacht haben und dass wir mit dem Projekt sehr positiv in die Zukunft schauen können!

Natürlich sind noch weitere Themen aufzuarbeiten und das würden wir auch gerne mit den Kollegen*innen aus Neuss machen.

Sicherlich werden wir auch noch einmal schauen, welche weiteren Daten zur Verfügung stehen, genannt wurden heute schon beispielsweise die Pendlerdaten.

Dies ist sicher ebenfalls nochmal ein ganz spannendes Thema für eine Analyse. Insofern freue ich mich, Teil des Projekts zu sein und dies weiter nach vorne zu bringen und bin gespannt, was die Zukunft so bringt.



Stephan Schütrumpf

Projektkoordination
Creditreform Rating AG

Ich finde die Verknüpfung der verschiedenen Datensätze eine ganz spannende Geschichte und werde das auch gemeinsam mit Frau Schumacher genauestens beobachten, wie sich das weiterentwickelt.

Ich bin auf weitere Ergebnisse und Praxisbeispiele sehr gespannt.

Das ist sehr beeindruckend, denn das ist schon ganz hohe Schule: Die primäre Prävention, wenn ich weiß, dass, wenn einmal ganz viel Wasser durch die Stadt fließen würde, wo man ansetzen müsste.

Da werden schon eine Menge toller Möglichkeiten dargestellt.

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wolfgang Kopal

Referat
Grundsatzfragen Soziales,
Sozialplanung und
Sozialberichterstattung,
Armutsbekämpfung

Was nehmen Sie von heute mit? Was soll das Kommunale Datenlabor noch leisten?

Zunächst war es für mich einmal sehr spannend, über das eigene hinaus die anderen Projekte näher kennenzulernen.

Ich wünsche mir und erwarte, dass wir noch weiter dazulernen.

Mit unserem Dashboard haben wir mit der Inbetriebnahme gerade erst angefangen.

Wir sammeln jetzt erste Erfahrungen und daraus wird sich dann wieder weiterer Bedarf ergeben.



Andreas Galland

Stadt Neuss - Amtsleiter Amt für
Wirtschaftsförderung

Zielsetzung ist für uns, dass wir langfristig eine Art von Früh-Indikatoren entwickeln. Denn es ist nicht interessant zu wissen, das Unternehmen ist ausgefallen, es besteht Insolvenz.

Interessant ist vielmehr zu wissen, dass eine entsprechende Gefahr besteht. Denn dann muss etwas passieren, dann könnte man eingreifen und möglicherweise das Ruder auch noch rumreißen.

Das ist jedenfalls mein Wunsch und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Ich finde das erstaunlich und richtig klasse, dass eine Stadt und auch ein Sozialamt sich so tief mit Daten beschäftigt und überlegt, was damit angefangen werden kann.



Stephan Vila

Geschäftsführer
microm GmbH / Creditreform
Boniversum GmbH

Wer hätte das gedacht?

Also ich hätte das nicht gedacht!

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir über zum Thema Überschuldung und der Überschuldungstypologie mit KoDaLa ganz viele Anwendungsfälle finden, in der Ansprache und Hilfe für die Menschen und wie man Überschuldung reduzieren kann.

Das muss sicherlich das Ziel sein und wenn uns dies ein Stück weit gelingen würde, wäre das super!

Was nehmen Sie von heute mit?

Was soll das Kommunale Datenlabor noch leisten?



Andrea Schumacher

Stadt Neuss - Stabsstelle
Sozialplanung

Ich finde es auch weiterhin ganz faszinierend, aus den unterschiedlichsten Disziplinen zusammenzukommen und an den verschiedensten Themen zu arbeiten, bezüglich derer man zunächst keinen fachlichen Einblick hat und daher glaubt, damit nicht so viel zu tun zu haben.

Aber wenn man dann die Zusammenhänge gemeinsam erarbeitet, dann sieht man schon, wo die einzelnen Bereiche betroffen sind und ggf. jeweils Ansatzpunkte für Handlungsansätze und damit konkrete Steuerungsmöglichkeiten liegen.

Mit so viel Fachkompetenz, wie derzeit vorhanden ist, würde ich mir wünschen, auch weiter zusammenzubleiben und von Düsseldorf bis Köln aus gemeinsam weiterhin, salopp gesagt, engagiert und erfolgreich „gemeinsame Sache zu machen“



**Technology
Arts Sciences
TH Köln**

**Prof. Dr.
Alexander Fekete**

Technology Arts
Sciences

Ich kann mich Herrn Vila nur anschließen. Ich war von der Veranstaltung wirklich beeindruckt. Man redet oft davon, dass man so etwas gerne hätte und Sie haben es bereits umgesetzt.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen allen ganz herzlich und insbesondere auch bei Frau Schumacher! Ich denke, das könnte auch ein neues Modell für andere Kommunen sein, die noch nicht so weit sind.

Ich fand nicht nur die technischen Möglichkeiten sehr beeindruckend, sondern auch das Thema der Überschuldung so differenziert aufgesplittet zu betrachten, sodass man die Möglichkeiten hat, über das Thema neu nachzudenken:

Welche sozialen Gruppen sind in welcher Weise betroffen und wie werden sich das Thema insgesamt und die Gruppen dynamisch entwickeln?

Ich war übrigens auch sehr erstaunt, dass sich das Thema der Überschuldung in der Pandemie nicht verschärft hat.

Vielen Dank daher und weiterhin viel Erfolg!



Jan Grundmann
bedirect GmbH

Das Projekt ist super! Wir sind über unser Thema erst relativ frisch dazugekommen und der Blick heute auf die Dinge die es in diesem Kontext bereits gibt ist schon faszinierend. Deswegen: „Chapeau!“ für das, was alle bereits geschafft haben und wie!

Mein Blick in die Zukunft und vielleicht auch Wunschscenario wäre, dass wir zu dem Ansatz des DigitalAtlas datenseitig auf einen Nenner und vielleicht sogar in die deutschlandweite Vergleichbarkeit kommen.

Wenn ich dann noch ein Stück weiter träumen darf, dann bin ich auch bei dem Thema der Indikatoren und der Zukunft und das mit dem Potenzial des Webs. Denn egal, um welche Krise es sich handelt, ich kann sie zuerst in sozialen Netzwerken oder Reaktionen auf Webseiten erkennen, d. h. wie die Unternehmen damit umgehen und erst später über die Daten, Zahlen und Fakten. Aber dann ist der „Laden“ gegebenenfalls bereits „über die Wupper gegangen“ oder in welches „Hochwasser“ auch immer geraten.

Was nehmen Sie von heute mit? Was soll das Kommunale Datenlabor noch leisten?

Ich möchte zum absehbaren Ende der Veranstaltung erst einmal meiner Dankbarkeit Ausdruck verleihen, dass wir diese Veranstaltung „gewuppt“ haben. Ich freue mich über die unterschiedlichen Projekte, deren Ansätze wir gut darstellen konnten. Auf jeden Fall müssen wir noch vertiefend daran arbeiten, denn das Ganze hat Labor-Charakter und die Themen / Projekte müssen noch weiterentwickelt werden. Neben dem Schuldneratlas sehe ich auch schon den DigitalAtlas Deutschland, zumindest würde mich das sehr freuen.

Zugleich bin aber auch ein bisschen traurig, dass wir dieses Instrument vor dem Hintergrund der aktuell insgesamt schwierigen Lage einsetzen müssen. Wir können eigentlich nur hoffen, dass wir gut durch diese kritischen Zeiten der nächsten Monate kommen werden. Vielleicht können wir auch hier schon einen Funken Hoffnung in die Zukunft und darüber hinaus setzen, dann wäre ich sehr froh. Ich bedanke mich auch nochmals bei allen, die hier mitgeholfen haben, insbesondere Frau Schumacher.



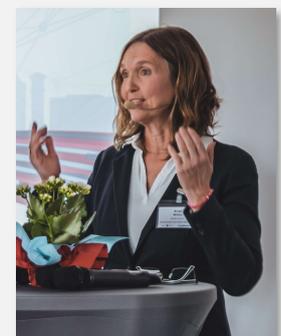
Dr. Rainer Bovelet
Wissenschaftliche
Projektleitung

Herzlichen Dank auch noch an das heute hier auch anwesende Vorbereitungsteam Frau Meyer, Frau Ylitie und Herrn Burkhardt und allen, die anwesend waren und die Veranstaltung unterstützt haben: das Chat- und Fragenteam und Dank an die Technik, ohne die das Ganze nicht möglich gewesen wäre.

Herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft und auch an das Publikum hier in Präsenz und an den zugeschalteten Bildschirmen.

Alle Fragen, Kommentare und Anmerkungen, die sie jetzt hier und heute nicht losgeworden sind oder die im Nachgang noch auftauchen, sollen nicht verpuffen, sondern können Sie auch weiterhin noch den Ansprechpartnern*innen für das Projekt übermitteln, sodass nichts verloren geht.

Alles Gute und weiterhin viel Inspiration für das Projekt!



Beate Wilms
Moderatorin





Patrik-Ludwig Hantzsch

Pressesprecher
Leiter Wirtschaftsforschung
Verband der Vereine Creditreform e.V.



Dr. Rainer Bovelet
Wissenschaftliche
Projektleitung



Andrea Schumacher
Stadt Neuss -
Stabsstelle Sozialplanung



Auf weiterhin gute Zusammenarbeit in Neuss!

Projektpartner*innen



Sozialplanung

Wirtschaftsförderung

Creditreform Rating AG

Andrea Schumacher

Johanna Gatzke

Stephan Schütrumpf

Tel.: 02131 / 90-5302

02131 / 90-3100

0 2131 / 109 - 980

Email: Andrea.Schumacher@stadt.neuss.de

Johanna.Gatzke@stadt.neuss.de

s.schuetrumpf@creditreform-rating.de

Wissenschaftliche Leitung



Kommunikationsforschung und -beratung

Dr. Rainer Bovelet

Tel.: 0241 / 910 89 84

Email: bovelet@synergie2.de

Herausgeber: „Kommunales Datenlabor Neuss 2040“ - Stadt Neuss & Creditreform-Gruppe

Copyright

Das Copyright liegt bei dem Projekt „Kommunales Datenlabor Neuss 2040“, vertreten durch die Stadt Neuss, Dezernat 5, Jugend, Soziales und Senioren und bei der Creditreform Gruppe. Eine Vervielfältigung oder Verwendung insgesamt oder nur einzelner Inhalte (Auszüge, Bearbeitungen sowie Abbildungen etc.) in anderen gedruckten, elektronischen oder sonstigen Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung der Projektbeteiligten nicht gestattet. Alle Rechte vorbehalten.

Neuss, den 05.05.2023